

Nina Scarazola

DER GÖRLITZER PARK

Medienpräsenz des Görlitzer Parks in den deutschen Zeitungen



KUNSTUNIVERSITÄT LINZ
Institut für Kulturwissenschaften
Medienkultur und Kunsttheorie
2021

Masterarbeit zur Erlangung des Grades
Master of Arts

Nina Scarazola

Betreuer: Dr.phil. Helmut Lethen

Abstract

Der Görlitzer Park ist eine 14 Hektar große Grünfläche im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Die Geschichte des Bezirks, die Entstehung des Parks und sein Ruf als Hort der Kriminalität tragen wesentlich dazu bei, dass der Park bald deutschlandweit bekannt wurde. Die Berichterstattung in den Medien bezieht sich vor allem auf die Schwierigkeiten, die mit der Ausländer- und Drogenproblematik zu tun haben. Oft entsprechen die publizierten Zahlen nicht der Polizeistatistik. Vergleicht man zum Beispiel eine Statistik des Abgeordnetenhaus Berlin mit den Berichten in den Zeitungen, weichen die dort angegebenen deutlich von den offiziellen Zahlen ab. Meine Arbeit versucht, einen „objektiven“ Blick auf die Geschehnisse zu werfen und sozialen Probleme des Parks zu verstehen. Da meine Arbeit nicht das Ergebnis einer Feldforschung ist, orientiert sich mein Verständnis von der „objektiven“ Lage zwangsläufig an offiziellen Statistiken und einer soziologischen Studie.

Da ein beachtlicher Teil der Drogenhändler im Görlitzer Park aus westafrikanischen Ländern stammt, spielt bei der Aufarbeitung des Themas auch die Bildung von Vorurteilen in der Bevölkerung eine tragende Rolle. Aussagen von Anwohner*innen und Parknutzer*innen machen deutlich, dass es bereits Vorurteilsstrukturen gibt, die sich in dieser Gegend schon zuvor gebildet hatten. Die Nutzungsanalyse von Dr. Franziska Becker „Hier ist jeder Busch politisch“ aus dem Jahr 2016 ist in meiner Arbeit von großer Bedeutung, da in diese Untersuchungen alle Parknutzer*innen miteinbezogen wurden.

Bereits vor der Fertigstellung des Parks gab es einige Auseinandersetzungen über seine Gestaltung. Die Jugendkriminalität in der Gegend nahm zu. Das war einer der Gründe, warum der Park schon bald in den Medien präsent war. Im Laufe der Zeit erlangte der Görlitzer Park einen so schlechten Ruf in den Medien, dass die Verantwortlichen des Bezirks aktiv an Lösungsvorschlägen arbeiten mussten, von denen schon manche realisiert wurden. Leider gab es in der jüngeren Vergangenheit schon Lösungsansätze, die gänzlich scheiterten. Richtige Lösungen hat auch meine Arbeit nicht zu bieten. Aber schon die Inventarisierung aller Faktoren, die in der Dynamik des sozialen Feldes „Görlitzer Park“ eine Rolle spielen, könnte der Reflektion und der sozialen Sensibilität auf die Sprünge helfen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	0
Vorwort	2
Einleitung	4
Der Görlitzer Park	7
Die Geschichte des Geländes	9
<i>Die Planung des Görlitzer Parks</i>	10
<i>Die Zeit der Entstehung des Parks</i>	12
<i>Seit den 1980ern</i>	14
Der Görlitzer Park und die Medien	19
<i>Ausländerproblematik</i>	25
<i>Drogenproblematik</i>	30
<i>Polizeiliches Vorgehen</i>	36
<i>Gewaltproblematik</i>	41
Die Lösungsversuche	45
<i>Parkläufer</i>	48
<i>Dealer-Zonen</i>	50
Fazit	53
Sekundärliteratur	59
<i>Printmedien</i>	59
<i>Internetquellen</i>	59

Vorwort

Seitdem ich ungefähr zehn Jahre alt war, interessierte ich mich für Berlin! Warum? Ich bin mir nicht ganz sicher, aber es dürfte auch anderen Menschen so gehen. „Diese Stadt ist ins Scheitern regelrecht verliebt, könnte man sagen. Und trotzdem verlieben sich immer mehr Menschen in diese Stadt.“¹ Vielleicht liegt es an der Tatsache, dass alle, egal wie unterschiedlich die Personen auch sind, dort Anschluss oder einen gewissen Sinn für Heimat finden können. Einer meiner besten Freunde sagte zu mir, als ich gerade einem Obdachlosen begeistert bei seinen Alltagstätigkeiten am Kottbusser Tor zusah: „Du hast was in der Stadt verloren und findest es nicht mehr!“

Bei einem der ersten Besuche in Berlin 2015 gingen wir, blauäugig wie wir waren, in den Görlitzer Park grillen. Damals wussten wir kaum, welchen Ruf diese Grünfläche deutschlandweit genoss. Man hatte Negatives von dem Park gehört, aber ich bilde mir gerne meine eigene Meinung über Menschen oder Orte, die einen derartigen Ruf haben. Da ich mich nicht ins Frankfurter Bahnhofsviertel traue, war der Görlitzer Park wahrscheinlich die klügere Wahl. Wir gingen also in den Park und waren sehr überrascht, als uns alle drei Meter nette Männer fragten, ob denn alles in Ordnung sei. Anfangs dachten wir, dass wir mit den Sachen, die wir mit uns trugen, vielleicht hilfsbedürftig aussahen. Nach zig weiteren Berlinbesuchen ist mir natürlich klar, dass die Gegenfrage „Sehen wir so jämmerlich aus!“ zwar mutig, aber dumm gewesen ist. Auf dem Grillplatz selbst befanden sich sehr viele Menschen, fast alle ausländischer Abstammung, genau wie wir. Uns wurde Essen und Trinken angeboten, und alles in allem war es ein glückliches Erlebnis. Wären wir überhaupt hingegangen, wenn wir mehr über den Park gewusst hätten?

Wir wohnten insgesamt über einen Monat in der Glogauerstraße, einer Querstraße zum Görlitzer Park, und jedes Mal, wenn wir zur U-Bahnstation wollten, mussten wir entweder zur

¹ zit. Martenstein, Harald; Maroldt, Lorenz; Berlin in 100 Kapiteln ...von denen leider nur 13 fertig wurden, S. 36.

Station „Görlitzer Bahnhof“ und anschließend umsteigen oder aber durch den Park, die Falckensteinstraße entlang, zur Warschauer Straße. Diese Hauptachse durch den Park ist einer von mehreren Knotenpunkten des Drogenhandels. Wie in jedem anderen Park waren auch hier nach Einbruch der Dunkelheit nur wenige Besucher. Vor allem beim Durchgang Falckensteinstraße/ Wiener Straße nutzen viele Konsumenten und Dealer die Dunkelheit, um unauffälliger zu sein.² Ich bin generell schwer zu verängstigen, aber beim Durchspazieren um zwei Uhr morgens fühlte ich mich trotzdem nicht wohl. Leider war mir nicht genau bewusst, warum, da es nie einen Vorfall oder ähnliches gab, welcher mich verunsichern hätte können.

Der Görlitzer Park bleibt für mich, wie wahrscheinlich für den Rest von Deutschland, immer ein interessantes Phänomen. Die Schlagzeilen, die man liest, sind häufig derart übertrieben, fast so, als wollten die Reporter*innen gar nicht, dass es weiterhin Parknutzer*innen geben oder sich der Ruf des Parks bessern sollte. Die Massenmedien haben die einst beliebte Grünfläche zu einer Art Sündenbock für alle Probleme der Hauptstadt gemacht, obwohl die Urteile meiner Meinung nach in dieser Weise nicht zutreffen. Der Park hat positive Seiten, die die Leute vergessen zu scheinen. Es treffen dort Menschen jeder Herkunft aufeinander und finden einen Weg, miteinander zu leben. In vielerlei Hinsicht zeigen sich Probleme im Park, dennoch muss man sich vor Augen halten, dass es immer die Menschen sind, die einen Ort zu dem machen, was er ist oder zu sein scheint.

² vgl. Becker, Franziska, „Hier ist jeder Busch politisch“, Eine ethnographische Nutzungsanalyse im Sozialraum Görlitzer Park, S. 11f.

Einleitung

Der Görlitzer Park ist in den letzten Jahren immer wieder durch negative Schlagzeilen aufgefallen. Nicht nur in Kriminalstatistiken. In den deutschsprachigen Medien war die Berliner Grünfläche immer wieder Thema. Von wissenschaftlichen Diplom- und Studienarbeiten bis hin zu qualitativ fragwürdigen Gratiszeitungen haben alle über den Park berichtet. Außerdem wurden Studien auf der Grundlage von Interviews mit Anwohner*innen und der Berliner Polizei veröffentlicht. Alle Schwierigkeiten, die dort aufgetreten sind, wie zum Beispiel die Probleme, die Einzelpersonen mit dem Park haben, wurden für ein breites Lesepublikum veröffentlicht. Die Medien haben erheblich dazu beigetragen, dass die Grünfläche einen schlechten Ruf hat.

Wenn man einen Ort wie den Görlitzer Park auf eine medienkritische Art und Weise untersuchen will, spielen viele Faktoren eine Rolle. Wichtig ist anzumerken, dass bei einigen Zeitungen Sponsoren aus Politik oder Wirtschaft im Hintergrund meinungsbildend agieren. Leider wird der Park auch im Zusammenhang mit Wahlkämpfen oder Koalitionsverhandlungen benutzt und seine Probleme dadurch deutlich intensiviert. Der Park gerät in gesamtgesellschaftliche Debatten, wie der Asyl- und Flüchtlingspolitik. „Dass politisches und gesellschaftliches Handeln sich nicht allein auf das Areal des Görlitzer Parks beschränken kann und sollte, wurde vielfach deutlich.“³

Vielen der besagten Berichte mangelt es erheblich an Objektivität. Angesichts der oft reißerisch geschriebenen Artikel ist es fundamental wichtig, zumindest zu versuchen, sich ein unvoreingenommenes Bild zu machen. Die Frage, ob der Görlitzer Park in den Medien „objektiv“ dargestellt wird, ist hierbei ein wichtiger Faktor. Auf der Grundlage von Zeitungsartikeln der letzten zehn Jahre soll diese Arbeit genau das herausfinden. Es muss offenbleiben, ob man durch Kritik an der medialen Darstellung, einen „objektiveren“ Blick auf

³ zit. Kaps, Christina, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, Problemlagen und Handlungsfelder der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention, S. 34.

die Wirklichkeit dieses Ortes erschließen kann. Die Schwierigkeit liegt darin, den Vorwurf des subjektiven Betrachtens vorausgesetzt, selbst eine objektive Sichtweise auf die Geschehnisse zu haben. Unter die nichtwertenden medialen Quellen fallen vor allem quantitative Statistiken. Der Vergleich solcher Statistiken mit den Zeitungsartikeln ist deshalb wichtig, da hier häufig klare Kluften zwischen den erhobenen Zahlen und den berichteten Geschehnissen zu finden sind.

Wie bei fast allen Untersuchungen von urbanen Orten gilt es, die Geschichte und das Umfeld in Betracht zu ziehen, um sich ein genaueres Bild von den Geschehnissen machen zu können. Die Bedingungen des Berliner Umfelds, die immer wieder mit den Konflikten in Verbindung gebracht werden, müssen in die Analyse einbezogen werden. Zudem ist es notwendig, sich bei der Ausländer- oder Drogenproblematik mit der Gesetzeslage in Deutschland zu befassen, um nicht in stereotype Denkansätze abzugleiten.

Viele der veröffentlichten Artikel haben keine empirischen Untersuchungen als Grundlage, sondern einmalige Geschehnisse oder Aussagen von Einzelnen. Unterschiedliche Menschen nehmen den Park unterschiedlich wahr. So gibt es Anwohner*innen, die den Park „unangenehm“ finden aber auch andere, die deutlich versuchen, die schönen Ecken und positiven Seiten der Grünfläche hervorzuheben.⁴

Bei der Aufarbeitung dieses Sachverhalts spielt eine geschlechtergerechte Sprache sicherlich eine Rolle. Bei einigen der behandelten Themen ist dies jedoch kaum umsetzbar, da es sich zum Beispiel bei den Dealern im Park nachweisbar fast ausnahmslos um junge Männer handelt. Einen Sprachgebrauch, der die Gleichbehandlung in den Mittelpunkt stellt, halte ich daher für nicht immer angebracht.

Rufschädigende Berichte sind mit Sicherheit nichts Neues für kriminalitätsbelastete Orte! Von besonderer Bedeutung ist die Nutzungsanalyse von Dr. Franziska Becker aus dem Jahr 2016.

⁴ vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 13.

In diversen Quellen wird angegeben, dass diese Analyse zu einer „objektiveren“ Darstellung beitragen soll. Sie konzentriert sich auf reale und alltägliche Erlebnisse, um ideologische Diskurse gänzlich zu vermeiden.⁵ In dieser Analyse wird also nicht meinungsbildend berichtet, sondern es handelt sich eher um eine Inventarisierung qualitativer Interviews mit Menschen die täglich mit dem Park zu tun haben. Es geht vor allem um Anwohner*innen-Beschwerden, konkrete Ideen, nennenswerte Erlebnisse und um die Vision, den Görlitzer Park für alle wieder nutzbar zu gestalten.

⁵ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 14.

Der Görlitzer Park

Der Görlitzer Park in Berlin, welcher von den Anwohner*innen liebevoll „Görli“ genannt wird,⁶ ist eine groß angelegte Grünfläche im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Er wurde nach dem damals nahegelegenen Görlitzer Bahnhof, der als wichtiger Güterbahnhof für Kohlenlieferungen galt, benannt. Die rechteckige Form des Parks wird von Häuserzeilen von vier Straßen begrenzt. Im Süden liegt die Wiener Straße und im Norden die Görlitzer Straße. Er befindet sich somit in unmittelbarer Nähe zum „Wrangelkiez“. Auf der östlichen Seite des Parks verläuft der Landwehrkanal, welcher durch das Görlitzer Ufer von der Grünfläche getrennt ist. Im Nordwesten des Parks ist das Hallenbad „Wellenbad am Spreewaldplatz“ und die U-Bahnstation Görlitzer Bahnhof. In verschiedenster Hinsicht ist der Park berlinweit bekannt, man wollte einen Entspannungsraum für alle schaffen. Kinder und Jugendliche sollten ihren Platz haben, es sollte gegrillt werden und Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern der Welt sollten sich dort kennenlernen. Der Lebensraum um dem Görlitzer Park wurde als „sozialer Mikrokosmos (beschrieben), in dem sich gesellschaftliche Veränderungsprozesse niederschlagen, die wiederum von den Menschen an einem konkreten Ort mitgestaltet werden“.⁷

Der gesamte Park wurde auf der Fläche des ehemaligen Köpenicker Feldes angelegt. Obwohl Kreuzberg heute aus dem Mittelpunkt von Berlin in vielerlei Hinsicht nicht mehr wegzudenken ist, wurde der Bezirk erst mit der Öffnung der Mauer 1989 wieder Teil der Berliner Innenstadt. Das Gebiet um den Park, welches nach dem ehemaligen Postzustellbezirk SO 36 benannt wurde, war für das mangelhafte Angebot an Grünflächen bekannt. Die Gegend war leistbar also bot der Görlitzer Park im späteren Verlauf einen wichtigen Raum zur Erholung. Er ist nicht nur zentral, sondern auch ein Naherholungsgebiet mit Sportplätzen, einem Teich und einem Hallenbad. Die 14 Hektar große Grünfläche, eine der größten der Hauptstadt, bietet verschiedenste Unterhaltungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel einen Kinderbauernhof. Damit

⁶ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte – Unterwegs in Kreuzberg, S. 44.

⁷ zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 4.

wollte man Personen jeden Alters ansprechen.⁸ Der Park lud zum Feiern ein, deshalb verbrachten viele Menschen ihre Wochenenden dort. So war es auch geplant! Das Vorhaben war sinnvoll, das Ergebnis fatal: „Die Zahl der schweren Körperverletzungen von Januar bis April dieses Jahres (2019) ist laut dem ARD-Magazin „*Kontraste*“ um 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, die Zahl der Raubüberfälle um 31 Prozent.“⁹

Schon zu Beginn der Geschichte des Görlitzer Parks kam es immer wieder zu Spannungen. Diese hatten unterschiedlichste Ursachen, wobei der Ost-West-Konflikt eine tragende Rolle spielte. Außerdem wurde sich schon bald die Integration der türkischstämmigen Bevölkerung zum Problem, das die Meinungen der Anwohner*innen spaltete. Als auf der Fläche eine Moschee gebaut werden sollte, kam es zu Protesten.¹⁰

Folglich wurde der Park in den vergangenen Jahren häufig Thema der regionalen und nationalen Berichterstattung. Rasch entwickelte sich der „*Görli*“ zu einem Ort, an dem man auch Drogen, wie Marihuana, kaufen konnte; dies war allerdings schon Jahre zuvor möglich, wurde damals aber kaum thematisiert. Aufgrund der Tatsache, dass der Park rund um die Uhr geöffnet war, dauerte es nicht lange, bis sich dort sozial ausgegrenzte Gruppen, wie Drogen- und Alkoholabhängige oder Obdachlose, einfanden. Einige Probleme eskalierten zeitweise, andere verschwanden oder blieben bis heute akut. Es gab eine Zeit, in der es im Görlitzer Park regelmäßig zu Hundekämpfen kam; dieses Problem wurde durch Hundefreilaufflächen gelöst. Andere Schwierigkeiten, wie zum Beispiel die Dominanz mancher Nutzergruppen oder die Zunahme des Drogenhandels, sind aktueller denn je.¹¹ „Neben anderen, für einen Großstadtpark üblichen und für den „*Görli*“ typischen Nutzungsformen hat sich mit dem

⁸ vgl. ohne Autor, Görlitzer Park, berlin.de, URL: <https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560154-3558930-goerlitzer-park.html>, zuletzt aufgerufen am 14. 1. 2021.

⁹ zit. Pelz, Daniel, Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark, dw.com, URL: <https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-goerlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

¹⁰ vgl. ohne Autor, Integratives Parkmanagement 2011 – 2013, Görlitzer Park, S. 9.

¹¹ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 50f.

Drogenmarkt eine Art soziale und ökonomische Parallelstruktur herausgebildet, die in vielen Erscheinungsformen im Park sichtbar ist und andere Nutzungen zum Teil stark beeinflusst.“¹²

„Ein öffentlicher Raum wie der Görlitzer Park ist nicht nur ein geographisch begrenzter, gebauter und gestalteter Raum, sondern immer auch ein sozial konstruierter und kulturell gedeuteter Raum.“¹³ Mit diesem Zitat wird schon sehr deutlich, dass es neben den offensichtlichen Problemen andere kleinere Facetten gab, welche es auch zu beachten gilt. Ein Park dieser Größe verbindet unter vielen anderen Teilbereichen Geschichte, Geographie und Ethnographie mit Kriminalistik, Auslegung von Gesetzen und politischen Handlungsebenen.

Die Geschichte des Geländes

Die Vorgeschichte des Geländes, auf dem sich der heute berühmte Park befindet, ist durchaus wichtig für seine spätere Entwicklung. Die Gegend war dafür sehr einflussreich. 1866 entstand dort der ehemalige Görlitzer Bahnhof, die Viertel in der unmittelbaren Nähe wuchsen, doch erst mit der Gründung Großberlins 1920 wurden sie Teil des Bezirks Kreuzberg, wie wir ihn heute kennen. Es lässt sich nicht leugnen, dass Kreuzberg schon schnell einen zweifelhaften Ruf in den Medien genoss. Der Bezirksbürgermeister von Berlin – Kreuzberg Willy Kressmann soll in seiner Amtszeit von 1949 bis 1962 die Bezeichnung „freie Republik Kreuzberg“ eingeführt haben, der sich einbürgerte. Er war es auch, der die Anlage des Görlitzer Parks forderte.¹⁴ Eine Frau, die seit 1988 in Kreuzberg lebt, sagte in einem Interview mit Barbara Lang 1998: „In Kreuzberg, vergisst man, dass anderswo etwas anderes existiert,

¹² zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 11.

¹³ zit. Ebd., S. 4.

¹⁴ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 46.

dass es anderswo die Natur, die normalen Leute gibt. (...) Man verliert das Gefühl für die Außenwelt.“¹⁵

1951 verließ der letzte Personenzug den Görlitzer Bahnhof, lediglich die Reichsbahn der DDR erhielt eine geringfügige Nutzung des Geländes. Danach gab es eine Reihe von Gewerbeansiedlungen. In den 1970er Jahren veränderte sich in Kreuzberg der gesamte Wohnungsbestand, es entstand eine Gegend für Kunstschaffende sowie Eingewanderte. Angeblich wurde hier „*Multikulti*“ erfunden. Die Bewohner*innen des Bezirks wurden für ihre „*Instandbesetzungen*“ bekannt. Der finale Plan zur Gestaltung des Görlitzer Parks war das Ergebnis von jahrelangen „Krawallen“ der Anwohner, die ihren Park selbst mitgestalten wollten. Leider hatten die ersten Neuerungen am Gelände rein gar nichts mit den Plänen der Anwohner*innen zu tun, es handelte sich um die Ansiedlung von Schrottpressen und Chemiehandel-Läden, Müll wurde illegal abgeladen, an Autos wurde geschraubt, das Areal hatte nichts mit Erholung zu tun.¹⁶

Die Planung des Görlitzer Parks

Schon Ende der 1970er Jahre wurden Ideen zur Gestaltung des Parks gesammelt, doch bis zu den ersten Umsetzungen dieser Pläne dauerte es noch Jahrzehnte. Die vermehrte Verzögerung von Bauprojekten war für Berlin allerdings typisch. Diese Umstände hatten verschiedenste Gründe. Allein die Aufräumarbeiten des Geländes nahmen mehr als fünf Jahre in Anspruch.

Der eigentliche Baubeginn war erst 1986 und zog sich immer wieder hin. Der endgültige Abschluss der Bauarbeiten war 1998. In diesem Jahr wurde auch der Pamukkale Brunnen fertig gestellt, der bedauerlicherweise nach nicht einmal zehn Jahren wieder abgerissen

¹⁵ zit. Lang, Barbara, *Mythos Kreuzberg, Ethnographie eines Stadtteils 1961 – 1995*, S. 25.

¹⁶ vgl. Autor*innenkollektiv *Gras & Beton, Gefährliche Orte*, S. 46f.

wurde. Der Brunnen bekam den Namen von der gleichnamigen Stadt in der Türkei und sollte durch das Design die Thermalquellen dort darstellen. Die Idee hinter dem Brunnen, nämlich die Einbindung der türkischstämmigen Anwohner*innen, war gut gemeint, aber die Umsetzung war schlecht. Nach nur ein paar Jahren fing der Brunnen an zu bröckeln und war somit unbenutzbar und gefährlich.¹⁷

Die Kreuzberger*innen organisierten sich zu dieser Zeit vor allem durch den Verein „SO 36“ (Südost 36), welcher von größter Bedeutung für die Entwicklung des Stadtteils war. Der Club „SO 36“ – benannt nach dem ehemaligen Postzustellbezirk – war Heimat für alle ohne Heimat in Berlin: Migranten, Touristen, Punks, Transmenschen oder mehr. Ziel des Clubs war es, gemeinsam ohne Angst feiern zu können. „Kein Sexismus, kein Rassismus und keine Homophobie!“¹⁸ Dieser Verein verfolgte Interessen, welche wesentlich dazu beitrugen, das Kreuzberg das wir heute kennen, zu schaffen. Im Zuge dessen wurden Clubs, Bars und Imbissbuden geöffnet. Die Nachfrage im Bezirk hat sich verändert und der kulturelle Wandel hatte längst begonnen. „Die Siebziger und Achtziger waren eine subkulturelle Gründerzeit und die Grenzen zwischen den Sphären durchlässig.“¹⁹ In Kreuzberg hat sich ein Alternativleben eingebürgert und es wurden hier alle Lebensformen geduldet und akzeptiert.²⁰

Generell kann man sagen, dass die Entstehung und die Gestaltung des Görlitzer Parks wesentlich vom bürgerlichen Engagement und unterschiedlichen Beteiligungsformaten geprägt wurde.²¹ Auch im Zuge der Umwidmung des Görlitzer Bahnhofs waren es die Anwohner*innen des Viertels, die in Form von „Krawallen“, wie es die Presse nannte, ihre Wünsche deutlich machten. Die Menschen in der Umgebung erreichten dies auch, indem sie die Dinge selbst in die Hand nahmen. So wurden etwa die vorhandenen Spielplätze bepflanzt oder mit Sperrmüll ein provisorischer Bauernhof errichtet. Diese Maßnahmen liefen nicht

¹⁷ vgl. ohne Autor, Integratives Parkmanagement, S. 9ff.

¹⁸ zit. Bisky, Jens, Berlin – Biographie einer großen Stadt, S. 773.

¹⁹ zit. Ebd., S. 772.

²⁰ vgl. Lang, Mythos Kreuzberg, S. 74.

²¹ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 27.

immer gewaltfrei ab. Die Anwohner*innen hatten unterschiedliche Vorstellungen von der Gestaltung der Grünfläche und so entstanden nach und nach Interessenskonflikte. Es gab bereits Streit um den Park, als dieser der breiten Masse noch gar nicht zur Verfügung stand. Dass der Görlitzer Park polarisiert ist also nicht neu.²² Er war ein Vorzeigeprojekt. Für viele galt er als erster Schritt in Richtung „Demokratisierung der Stadtentwicklung“.²³

Die Zeit der Entstehung des Parks

Die Eröffnung des „Görlis“ fiel mit einer Reihe massiver urbaner Umstrukturierungen zusammen. Der Görlitzer Park wurde um 1987, also zwei Jahre vor dem Fall der Berliner Mauer, angelegt. Das Jahr 1987 war von drei wichtigen Entwicklungen geprägt: von Wiederentdeckung der eigenen Geschichte, der Neuausrichtung der Stadtplanung und der allgegenwärtigen Unzufriedenheit mit den Regierenden.²⁴ Die Stadtteile lebten in größerem Reichtum als je zuvor. Es etablierte sich eine Art Kultur des Widerstandes.²⁵ Die gewaltsamen Umzüge, Randalen und eine komplette Umkehr der gewohnten Ordnungen in der Mainacht von 1987 bleiben als Erinnerung an Polizeieinsätze und Presseaufregungen präsent. Diese Nacht hatte Folgen, die statistisch erfasst sind: 1000 Gewalttäter*innen, 100 Verletzte, 36 Prügeleien, 35 Brände, 24 Verhaftungen, etc.²⁶ Unter vielen anderen Örtlichkeiten brannte auch die U-Bahnstation des Görlitzer Bahnhofs.²⁷ So ist diese Nacht bis heute in Erinnerung geblieben, man gedenkt ihrer im „Myfest“, das zu einer touristischen Attraktion wurde.

²² vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 9.

²³ zit. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 48.

²⁴ vgl. Bisky, Berlin, S. 792.

²⁵ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 47.

²⁶ vgl. Lang, Mythos Kreuzberg, S. 149.

²⁷ vgl. Bisky, Berlin, S. 793f.

Eine besondere Rolle für die Entwicklung des Bezirks spielt die von der Berliner Regierung geplante Gentrifizierung von Kreuzberg. Als Gentrifizierung bezeichnet man die Verdrängung von meist einkommensschwächeren durch wohlhabendere Haushalte in innerstädtischen Bereichen. Es handelt sich somit um einen fundamentalen Faktor der Verschärfung sozialer Ungleichheit auf dem Wohnungsmarkt.²⁸ In der Folge von Sanierungen oder Umbau im betroffenen Gebiet sollte es zu einer Aufwertung des Stadtteils kommen. In Berlin fand diese Art der Gentrifizierung in jedem Stadtteil statt. Menschen wurden großflächig entmietet und ganze Häuserblöcke wurden dem Verfall überlassen.²⁹ Als „Besetzung“ versteht man allgemein die „widerrechtliche Aneignung von Wohnraum.“³⁰ Dies sind nur die offensichtlichen Folgen der Gentrifizierung, aber es gibt auch noch weitere. Der Stadtteil wird zwar schöner anzusehen, im gleichen Moment passiert aber auch etwas mit den Menschen des Bezirks: Die Ansprüche der Bewohner*innen werden höher. Viele schauen heute auf diese Zeit der Gentrifizierung zurück und beschreiben sie als Kapitalisierung von Kreuzberg. Der Stadtteil wäre mit Sicherheit nicht das, was er heute ist, wenn es diese Umwälzung nicht gegeben hätte.³¹

Schnell wurde der Bezirk Kreuzberg in den Medien als „*Hausbesetzerbezirk*“ bekannt. Es gab dort reichlich Gegenentwürfe zum klassischen bürgerlichen Wohnen. Bereits 1979 organisierte die „*Bürgerinitiative SO36*“ die „Instandbesetzung“ leerstehender Wohnungen in zwei Häusern des Kiezes. Während „Besetzung“ im heutigen Sprachgebrauch fast ausschließlich negativ gebraucht wird, waren diese Besetzer*innen damit beschäftigt, das Haus von Müll zu befreien und zu reparieren. Das Ziel der „Besetzer*innen“ war es, die einzelnen Wohnungen wieder vermietbar zu machen, was partiell auch gelang. Die lokale Bevölkerung war zum Teil nicht gegen solche Besetzungen, sie wurden im Gegenteil lautstark

²⁸ vgl. Kronauer, Martin, Gentrifizierung: Ursachen, Formen und Folgen, bpb.de, URL:

<https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierung-ursachen-formen-und-folgen>, zuletzt aufgerufen am 11. 1. 2021.

²⁹ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Ort, S. 46.

³⁰ zit. Lang, Mythos Kreuzberg, S. 130.

³¹ vgl. Ebd., S. 73.

unterstützt.³² 1980 verhinderte die Polizei eine derartige Aktion und löste damit großen Tumult aus. Nicht nur eingeschlagene Fenster und große Sachschäden waren die Folge, zweihundertfünfzig Demonstranten wurden verletzt.³³

Aus all dem wird klar, dass Kreuzberg in diesem Zeitraum ein Ort der Umwälzungen war. Im südlichen Kreuzberg, wie in ganz Berlin, wurde das Sanieren der Wohnungen untersagt, da die Häuser abgerissen werden sollten, und so blieben in Kreuzberg nur die „Unterprivilegierten aller Schattierungen“³⁴ - das Einkommen war nur halb so hoch wie im Vergleich zum Stadtdurchschnitt. Der Bezirk und die Mentalität der Menschen waren von der eigenen Geschichte geprägt und die Bewohner*innen versuchten eine neue Normalität zu finden. „In beiden Teilen der Stadt unternahmen die Menschen einiges, die politischen Zumutungen, denen sie als Berliner ausgesetzt waren, zu vergessen. Alkohol, Musik, Sport, Drogen, Hobbys, Liebe, Gärtnern, Lesen, Malen, Spaziergehen, Tanzen – das Verlangen, in Ruhe gelassen zu werden, gehörte immer dazu, ein Wunsch nach Normalität, Idylle, Wandel.“³⁵

Seit den 1980ern

Vom Ende der 1980er Jahre, bis Mitte der 1990er Jahre wurde Kreuzberg auch von Jugendgangs geprägt, welche nicht unwesentlich zum Ruf des rebellischen Bezirks beitrugen. Diese gab es in vielen verschiedenen Ausprägungen, sie bestanden vor allem aus Kindern von türkischstämmigen Eltern, die versuchten ihr Revier zu verteidigen. Der Kampf richtete sich vor allem gegen die „Nazis“ im Bezirk.³⁶ Trotz der Tatsache, dass diese Geschehnisse nun 30 Jahre zurückliegen, findet man heute noch überall in Kreuzberg die Namen der Gangs wie „36

³² vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 47.

³³ vgl. Bisky, Berlin, S. 794.

³⁴ zit. Ebd., S. 794.

³⁵ zit. Ebd., S. 791.

³⁶ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 48f.

Boys“. Für den Görlitzer Park waren die „36 Boys“ von besonderer Wichtigkeit, da sie neben dem Kottbusser Tor auch andere Örtlichkeiten zu ihrem Revier zählten. Skinheads und Neonazis waren neben rivalisierenden anderen Jugendgruppen mit Migrationshintergrund ihre Feinde. Die „36 Boys“ sind auf Grund ihres traurigen Endes von großer Bedeutung für die Geschichte der Straßengangs. Der Anführer und Mitbegründer der Bande wurde an seinem 33. Geburtstag von einem Rentner erstochen. Der anschließende Freispruch des Mannes sorgte für große Aufregung.³⁷ Diese Gruppierungen spielen für die Medienpräsenz des Parks deshalb eine Rolle, weil aufgrund des hohen Aggressionspotentials gewisse Straßenzüge in unmittelbarer Nähe zum Görlitzer Park zu sogenannten „No-Go-Areas“ erklärt wurden und damit direkt zur Bildung des Vorurteils des „gefährlichen Kreuzberg“ beitrugen.

Obwohl Berlin in den Medien als „Krawallstadt“ bekannt ist, war es in dieser Zeit nicht selten, auf europäische Jugendgangs dieser Art auch andernorts zu treffen: Leipzig, Frankfurt, Paris oder London. Kreuzberg war tendenziell schon immer eher links, das wird nicht nur bei den Wahlen, sondern auch bei politischen Demonstrationen deutlich. Ganz gleich, auf welcher politischen Ebene man sich mit den Gangs identifiziert, muss man feststellen, dass aufgrund ihrer Rivalitäten die vermeintlich friedlichen Demonstrationen sehr schnell in Angst und Schrecken ausarten konnten.³⁸

Generell kann man sagen, dass die Mitglieder dieser Gruppierungen einen gemeinsamen Ausgangspunkt haben. Diesen findet man oft in den eigenen politischen Ansichten. Die Jugendgangs und die dazugehörigen Rivalitäten waren zu dieser Zeit deshalb so ausgeprägt, weil sich viele Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland befanden. Die Mitglieder der Gangs scheinen Gemeinsamkeiten zu suchen und nicht selten fanden sie diese in der Geschichte der Elterngenerationen. Kadir Kaynak, ein Mitarbeiter einer Jugendpsychiatrie in Kreuzberg, schätzt den Anteil der türkischen Bevölkerung mit rechtsextremer Einstellung in

³⁷ vgl. Kögel, Anette, Tumulte im Gericht: Freispruch für Rentner der Hiphopper erstach, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/tumulte-im-gericht-freispruch-fuer-rentner-der-hiphopper-erstach/494524.html>, zuletzt aufgerufen am 10. 2. 2021.

³⁸ vgl. Farin, Klaus; Seidel, Eberhard; Krieg in den Städten – Jugendgangs in Deutschland, S. 7ff.

Berlin auf „etwa 50 Prozent.“³⁹ Als Grund für die Entstehung der Gangs sehen viele die Politik der 80er Jahre. Die Angst vor den Deutschen und einer Wiederholung der Geschichte nahm bei den Kindern mit Migrationshintergrund überhand. Der Rassismus gilt aber hier nur als Antrieb für die Kämpfe, die eigentlichen Probleme sitzen tiefer. Die traurige Wahrheit besteht darin, dass vor allem die Gewalt eine tragende Rolle spielt. Fakt ist, dass es sich bei solchen Rivalitäten um eine soziale Spaltung handelt. Diese sind heute leider aktueller denn je.⁴⁰ Aufgrund des Auftretens dieser Straßenbanden setzte eine tendenziöse Berichterstattung über den Görlitzer Park bereits Ende der 1990er Jahre ein. Die Jugendkriminalität in Kreuzberg rückte in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.⁴¹

Schon in den 80er Jahren nahm die Zahl der Tourist*innen in Kreuzberg erkennbar zu. Aufgrund des erhöhten Tourismusaufkommens im Bezirk hatte der Park mit hohem Nutzungsdruck und den damit einhergehenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Neben der schleppenden Müllbeseitigung kamen auch Probleme, wie die Beleuchtung der Hauptwege hinzu.⁴² Die einst trostlose Randlage des Bezirks wurde nicht nur geographisch zum Zentrum. Die Menschen verliebten sich in den Spreeblick. Die Massen an Touristen sind für viele Kreuzberger*innen bis heute ein Problem, da sie die Mietpreise in die Höhe treiben. Der Parktourismus wird von einem Großteil der Anwohner*innen als Belästigung wahrgenommen. Der Grund dafür ist das Ungleichgewicht der Nutzungsstruktur beziehungsweise die aus den vielen Besucher*innen resultierende Übernutzung.⁴³

Die ärmliche Gegend wurde in vielerlei Hinsicht zum symbolischen Ort eines attraktiven Lebensstils.⁴⁴ Vor dem Ende der Achtziger Jahre war Kreuzberg immer der Außenseiterbezirk.

³⁹ zit. Farin; Seidel; Krieg in den Städten, S. 25.

⁴⁰ vgl. Farin; Seidel; Krieg in den Städten, S. 209ff.

⁴¹ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 9.

⁴² vgl. ohne Autor, Integratives Parkmanagement, S. 9.

⁴³ vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 66.

⁴⁴ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 50.

Aber dies änderte sich, die Gegend stieß auf großes Interesse bei der Bevölkerung. Besonders groß war diese Begeisterung für das sogenannte „Selbstverwirklichungsmilieu“. Es lebten überaus viele verschiedene soziale Schichten miteinander. Neben der vorher erwähnten Gentrifizierung der Stadt kam also eine deutliche Stilisierung des Bezirks hinzu. Kreuzberg war bekannt für die bunten Häuser und die besonders jungen Anwohner*innen. Es gab eine Art Wandlung bei dem Aussteiger zu Aufsteigern wurden. Aber hier muss klar angemerkt werden, dass das zugeschriebene neue Image in der Folge auch die entsprechende Zielgruppe veränderte.⁴⁵ Menschen lebten nicht mehr dort, weil es in einem anderen Bezirk nicht leistbar wäre, sondern weil der Ruf der Gegend sie anzog.

2001 wurden die Bezirke Kreuzberg und Friedrichshain zusammengelegt. Aufgrund der sehr ähnlichen Geschichte der beiden Gebiete kam es, wie sollte es auch anders sein, zu Auseinandersetzungen. Unterfriedrichshain und Ostkreuzberg „bekämpfen“ sich bis heute noch in einer jährlichen Wasserschlacht. „Der Mythos vom alternativen Stadtteil bleibt somit auch nach der Fusion mit Friedrichshain identitätsstiftend und produktiv.“⁴⁶

Nach 20 Jahren der Nutzung waren nun auch die Spielplätze renovierungsbedürftig. Schon 2013 war es für die Anwohner*innen wichtig, ein integratives Parkmanagement zu schaffen. Die Pflege der Grünfläche soll sich stärker an den Bedürfnissen der Nachbarschaft orientieren. Im Mittelpunkt stand hier auch schon die Förderung der Wohn- und Lebensbedingungen und die Verbesserung der Zugangschancen für die Menschen im Park. In einer Broschüre aus dem Jahr 2013 wurde der Park mit all seinen Eigenheiten erklärt. In dieser Broschüre wird vor allem der Plan für ein partizipatives Parkmanagement vorgestellt. Die Texte in diesem Infoheft bewerten die Schwierigkeiten der Grünfläche sehr nüchtern, verzichten dabei auf abwertende Ergänzungen, klingen beinah „objektiv“ und bieten im selben Atemzug einen Lösungsvorschlag an. Einige der hier genannten Ideen wurden im späteren Verlauf in die Tat umgesetzt, wie zum Beispiel der Hundenauslaufplatz.⁴⁷

⁴⁵ vgl. Lang, Mythos Kreuzberg, S. 165f.

⁴⁶ zit. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 49.

⁴⁷ vgl. ohne Autor, Integratives Parkmanagement, S. 21.

Neben den Verbesserungsmöglichkeiten war den Verfassern der Broschüre bereits klar, dass es um die Medienpräsenz des Parks schlecht stand. Aus diesem Grund sollten die Vorschläge auch den Ruf des Parks in den Medien aufwerten. Den Verantwortlichen war bewusst, dass die mediale Öffentlichkeit ein gravierendes Problem darstellte

Der Görlitzer Park und die Medien

Bei der Aufarbeitung der Darstellung in den Medien geht es nicht darum, gewisse Printmedien grundsätzlich in Frage zu stellen, sondern hervorzuheben, dass sie eine große Definitionsmacht haben. Diese Macht führte, wie im Fall vom Görlitzer Park, oft dazu, dass bestimmte Bereiche einer Stadt von den Leser*innen gemieden werden. Ein Großteil der Medien interessierte sich nicht für Präventionsmaßnahmen, sondern freute sich eher, wenn es einen spektakulären Gewaltdelikt zu vermelden gab. Die Tageszeitungen berichteten über massive Straftaten und stritten sich regelrecht um die beste Story, das erhöhte die Auflage. Wenn also auf Grund dessen die Besucher*innen fern blieben ist das leicht nachvollziehbar. Oft fehlte ein Bemühen um Objektivität und Sachlichkeit. Die grundlose Angstmache hatte ohnehin keinen Sinn.⁴⁸

Es entspricht der traurigen Wahrheit, dass weder verstärkte Polizeipräsenz noch die sozialen Maßnahmen des Bezirks die Situation im Park gänzlich änderten. Die Probleme wurden zunehmend gravierender.⁴⁹ Die Geschehnisse, im und um den Park sind nach wie vor von einer intensiven lokalen sowie nationalen Berichterstattung begleitet. In einem Bericht der „*Stuttgarter Zeitung*“ von 2018 wird der Görlitzer Park in Kreuzberg als „Symbol für Drogenkriminalität und Politikversagen“⁵⁰ beschrieben. Generell ist zu sagen, dass ein Großteil der Erwähnungen des Parks in den letzten Jahren negativ war. „Die Geschichte des Görlis steht beispielhaft für viele Orte im Kiez und dafür, dass der Stadtteil ein anderer wäre, hätten sich die Pläne des Senats, des Bezirks oder diverser Investoren durchgesetzt.“⁵¹

⁴⁸ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, *Gefährliche Orte*, S. 30f.

⁴⁹ vgl. Kaps, *Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg*, S. 11.

⁵⁰ zit. Hildebrandt, Antje, *Drogenszene Görlitzer Park – Papa Africa und seine Jungs*, stuttgarter-zeitung.de, URL: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.drogenszene-goerlitzer-park-papa-africa-und-seine-jungs.6c29cff7-470c-45fc-8075-ec01d9287137.html>, zuletzt aufgerufen am 13. 1. 2021.

⁵¹ zit. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, *Gefährliche Orte*, S. 44.

Momentan hat der Park in den deutschsprachigen Medien einen derart schlechten Ruf, dass Berichte eine rasche Lösung fordern beziehungsweise diese voraussagen. Die Polizeipräsidentin Barbara Slowik erklärte 2020 in einem Artikel für den „*Tagesspiegel*“: „Es gibt keine Musterlösung für den Görlitzer Park. Aber es ist ganz sicher keine Alternative, das weiter zu betrachten und zu akzeptieren.“⁵² Solche Aussagen machen deutlich, dass Anwohner*innen die Geduld verlieren und es zu einer Veränderung kommen muss. „Misstraut den Grünanlagen!“⁵³ schrieb bereits der Ost-Berliner Feuilletonist Heinz Knobloch Anfang der 80er, und er brachte damit das Denken der Menschen über die Freizeitflächen auf den Punkt. Dieses Misstrauen wurde mit Sicherheit durch die Berichterstattung über Grünanlagen wie den Görlitzer Park geprägt.

Auffallend ist außerdem, dass die Dokumentation über den Park eine Vielzahl anderer Probleme mit sich bringt, die in Verbindung mit unterschiedlichen meist negativen Einflüssen steht. So werden die Schwierigkeiten im Görlitzer Park immer wieder in Abhängigkeit von der Ausländerpolitik in Deutschland und den Drogengesetzen dargestellt. Um eine Auseinandersetzung mit reißerisch geschriebenen oder politisch motivierten Artikeln sinnvoll zu gestalten, müssen wir uns mit der Gesetzeslage in Deutschland auseinandersetzen.

Das bundesdeutsche Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln ist in acht Abschnitte eingeteilt. Während die Gesetzeslage auf äußerst effektive Maßnahmen gegen den Drogenhandel setzt, ist davon im Görlitzer Park nicht viel zu merken. Wie bei jedem anderen Gesetz gibt es auch hier reichlich Unterpunkte, um die Auflagen klar zu definieren. Der Punkt neun im Betäubungsmittelgesetz (BtMG) § 29 Straftaten weist zum Beispiel darauf hin, dass

⁵² zit. ohne Autor, Drogenhandel am Görlitzer Park - Polizei will kriminelle Strukturen auflösen, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drogenhandel-am-goerlitzer-park-polizei-will-kriminelle-strukturen-aufloesen/25387734.html>, zuletzt aufgerufen am 25. 1. 2021.

⁵³ zit. Bisky, Berlin, S. 792.

schon „unrichtige oder unvollständige Angaben“ in Bezug auf Betäubungsmittel reichen, um eine Freiheits- oder Geldstrafe zu riskieren.⁵⁴

Die Regelungen für die Zuwanderung in Deutschland sind sehr komplex. Neben Gesetzen über den Aufenthalt und die Möglichkeit der Erwerbstätigkeit für nicht EU- Bürger gibt es eine Reihe anderer Paragraphen, die von Migranten eingehalten werden müssen. Das Abschiebungsgesetz in der Bundesrepublik ist vielschichtig. Die meist ausländischen Drogendealer im Görlitzer Park meiden jeden Kontakt mit der Polizei. Die illegale Tätigkeit des Drogendealers ist täglich mit der Gefahr verbunden, Deutschland verlassen zu müssen. Viele der Verkäufer im Park sind Migranten mit prekärem Aufenthaltsstatus. Ein Aufenthalt zum Zweck der Ausbildung und der anschließenden Suche nach einem passenden Arbeitsplatz ist erlaubt. Aufgrund der qualitativen Differenzen im Bereich der Ausbildung auf kontinentaler Ebene ist dies jedoch für viele der afrikanischen Bürger keine Option.⁵⁵ Das bedeutet, dass viele der in Afrika erworbenen Qualifikationen in anderen Staaten nicht oder anders gültig sind. Oft entspricht es der traurigen Wahrheit, dass jede Art von Ausbildung in vielen afrikanischen Ländern ein Privileg ist. Dies ist selbstverständlich nur generalisiert zu betrachten, aber für viele Grund genug sich in der Tätigkeit des Drogenhandelns ihre Existenz zu sichern.

Die Quantität der illegalen Substanzen ist hier, wie überall, ausschlaggebend. In Deutschland ist es generell so, dass, wenn es sich nur um geringe Mengen an Drogen (unter 15 Gramm)

⁵⁴ vgl. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln (Betäubungsmittelgesetz – BtMG) § 29 Straftaten, [gesetze-im-internet.de](https://www.gesetze-im-internet.de/btmg_1981/__29.html), URL: https://www.gesetze-im-internet.de/btmg_1981/__29.html, zuletzt aufgerufen am 25. 1. 2021.

⁵⁵ vgl. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2004 Teil I Nr. 41, ausgegeben zu Bonn am 5. August 2004, Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz), [bmi.bund.de](https://www.bmi.bund.de), URL: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/gesetzestexte/DE/Zuwanderungsgesetz.pdf?__blob=publicationFile&v=1, zuletzt aufgerufen am 28. 1. 2021.

handelt, der Rechtsbrecher als Konsument und nicht als Händler gilt.⁵⁶ „Der Drogenmarkt, in den viele der afrikanischen Männer (aber nicht alle) im Park involviert sind, ist eine prekäre (illegale) Ökonomie, die auch mit dem unsicheren rechtlichen Status der Migranten/Flüchtlinge zusammenhängt.“⁵⁷

Der Görlitzer Park wurde in einem Artikel der „Zeit Online“ von 2011 noch als einer der „schönsten Nebenorte der Stadt“⁵⁸ bezeichnet! Hier wird deutlich, wie kurz die Zeitspanne war, in der sich der Ruf des Parks zur Gänze verändert hat. Bereits fünf Jahre danach ist der Park ein Problem. Es fehlte ein Handlungskonzept, welches sich konkrete Lösungsvorschläge als Ziel gesetzt und Anwohner*innen zum Park befragt hätte. Für alle Entwickler*innen dieses Konzeptes war es von Beginn an wichtig zu betonen, dass es keine klare Ausgrenzung einzelner Gruppen im Park geben sollte. Während es sich hier um Meinungen und Erfahrungen von Einzelpersonen handelt, kann man deutlich erkennen, dass es einen Zeitpunkt gab, in dem die Stimmung im Park kippte. Eine Frau, die seit den 1980er Jahren in der Nähe des Görlitzer Parks wohnt, sagte im Rahmen dieser Erhebung: „Der Verfall hat vor acht oder neun Jahren begonnen, analog zur Entwicklung am Prenzlauer Berg, Anfang der Neunziger. Seither hat sich viel verändert. Die Touristen kommen zum Durchfeiern, ziehen durch die Straßen und landen im Park, es wird ihnen was geboten.“⁵⁹

Das Handlungskonzept wurde 2015 im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg veröffentlicht und von Dr. Franziska Becker verfasst. Dr. Beckers Forschung zu diesem Thema gründet sich auf Interviews und Befragungen von Anwohner*innen und Parknutzer*innen,

⁵⁶ vgl. Debionne, Philippe, Görlitzer Park in Berlin – Kreuzberg: Anzahl und Herkunft der Dealer im Görli, berliner-zeitung.de, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/goerlitzer-park-in-berlin-kreuzberg-anzahl-und-herkunft-der-dealer-im-goerli-li.40622>, zuletzt aufgerufen am 11. 2. 2021.

⁵⁷ zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 67.

⁵⁸ zit. Donsbach, Ruben, Die grüne Insel im Kiez, zeit.de, URL: https://www.zeit.de/kultur/film/2011-01/dokumentarfilm-adel-goerli?utm_referrer=https%3A%2F%2Fde.wikipedia.org, zuletzt aufgerufen am 11. 1. 2021.

⁵⁹ zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 14.

sowie auf Rundgänge und teilnehmende Beobachtungen. Die Aufgabenstellungen der Studie waren die folgenden: die Durchführung einer Nutzungsanalyse des Parks sowie die strategische Erfassung von Beschwerden, wie Lärmbelästigung und Drogenverkauf beziehungsweise -konsum. Wie in fast allen Artikeln und Veröffentlichungen über den Görlitzer Park werden auch in dieser Studie die allgegenwärtigen Probleme angesprochen. Dabei wurden neben anderen Parknutzern auch die als „problematisch wahrgenommenen Gruppierungen“⁶⁰ miteinbezogen. Im Gegensatz zu Zeitungsberichten versucht diese Studie, Lösungsmethoden vorzuschlagen, welche empirisch abgesichert sind. Eine Nutzungsanalyse dieser Art ist eine Grundlage für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität.

Aus den Interviews geht hervor, dass vor allem Frauen ängstlich auf den Park reagieren. Nicht nur die Angst um die eigene Person spielt eine Rolle, auch die Furcht um die Kinder ist für viele ein Grund, nicht mehr in den Park zu gehen. Da es sich bei dieser Studie um eine Nutzungsanalyse handelt wird schnell klar, dass der Drogenhandel auch das Verhalten der Kinder im Park prägt. Die regelmäßigen Beobachtungen von Straftaten oder beinahe ausgeführten Gesetzeswidrigkeiten der Anwohner*innen trägt weder zu einer Verbesserung des Rufs bei, noch beruhigt es die Parknutzer*innen. Vor allem ältere Menschen haben Angst davor, Opfer einer Straftat zu werden. Die Studie weist auf eine ganze Bandbreite von Gewaltsituationen in dieser Gegend hin.⁶¹

Seit 2017 ist der Görlitzer Park gemeinsam mit einer Reihe von anderen Gegenden in Kreuzberg als sogenannter kriminalitätsbelasteter Ort bekannt. Dieser Titel soll nicht nur abschreckend wirken, er ermöglicht unter anderem verdachtsunabhängige Personenkontrollen. Mehr dieser lokal konzentrierten Kontrollen führen in der logischen Schlussfolge auch zu mehr nachgewiesenen Delikten, welche die Statistiken beeinflussen können. Starke Polizeipräsenz soll an diesen Orten legitimiert werden!⁶²

⁶⁰ zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 3.

⁶¹ vgl. Ebd. S. 15ff.

⁶² vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 29.

So negativ und reißerisch ein Großteil der Berichterstattungen über den Park auch sein mochten, gab es im Jahr 2017 eine Veranstaltung über die meist sehr jungen Dealer im Museum von Friedrichshain-Kreuzberg. Die vom amerikanischen Künstler Scott Hilmquist kuratierte Ausstellung hieß „Andere Heimat“ und beschäftigte sich mit den Drogenverkäufern des Görlitzer Parks und der Hasenheide. Die gesamte Präsentation lobte die Arbeit der Männer und nannte diese sogar tapfer. Dabei stellte sich vor allem eine Frage: Wurde hier der Park und die darin „arbeitenden“ Dealer in gewisser Weise glorifiziert? Verschiedenste Zeitungen und Lokalblätter berichteten über diese Ausstellung, die meisten aus offensichtlichen Gründen negativ. Vor allem die Berliner CDU zeigte sich bestürzt und deutete die Exposition als: „Ausdruck völliger Verkommenheit, Drogendealer, die unsere Kinder von Drogen abhängig machen, als unerschrockene und tapfere Arbeiter zu bezeichnen.“⁶³

Wie viele andere Berichte zu dieser Thematik konzentrierte sich auch diese Ausstellung hauptsächlich auf westafrikanische Drogendealer. Der Kurator versuchte, mit Hilfe von afrikanischen Texten und der dazugehörigen deutschen Übersetzungen den Besucher*innen die Geschichte und Geographie des Kontinents näher zu bringen. Nicht nur dieser Versuch der musealen Darstellung scheiterte kläglich, auch die Forderung des Kurators, ein Denkmal für afrikanische Drogendealer zu erbauen, wurde abgelehnt.⁶⁴ Bei Aktionen wie diesen fragt man sich, ob solche Ideen ernst gemeint sind oder die Problematik damit eher ins Lächerliche gezogen wird. Es handelt sich um ein länderübergreifendes Flüchtlingsproblem, welches ernstgenommen werden muss. Man kann dieser Ausstellung nicht vorwerfen, rassistisch motiviert zu sein, aber es gibt mit Sicherheit einen Teil der Gesellschaft, der einem solchen Thema keinen musealen Raum bieten möchte. Vor allem, wenn dieses anschließend mit derartigen Aussagen gekoppelt wird, die durchaus falsch verstanden werden können.

⁶³ zit. Schmitz, Thorsten, Dealer, geadelt, sueddeutsche.de, URL:

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/berlin-sind-die-dealer-im-goerlitzer-park-helden-1.3754161>, zuletzt aufgerufen am 17. 2. 2021.

⁶⁴ vgl. Schmitz, Thorsten, Dealer, geadelt, sueddeutsche.de, URL:

<https://www.sueddeutsche.de/panorama/berlin-sind-die-dealer-im-goerlitzer-park-helden-1.3754161>, zuletzt aufgerufen am 17. 2. 2021.

Ausländerproblematik

Im Zuge der Bekämpfung des öffentlichen Drogenhandels in Kreuzberg und vor allem der damit einhergehenden Berichterstattungen wurde der Begriff des „*Racial Profiling*“ geprägt. Der Polizei wurde vorgeworfen, bei Personenkontrollen nicht etwa Menschen auf Grund ihres Verhaltens zu verdächtigen, sondern wegen anderer, nicht relevanter Aspekte wie zum Beispiel Hautfarbe, Sprache oder vermutete Herkunft. Während insbesondere die Pressesprecher*innen der Polizei diese Anschuldigungen klar zurückwiesen, wird im gleichen Atemzug berichtet, dass die Orientierung an Klischees nur schwer zu umgehen ist.⁶⁵ Besonders deutlich wird dies, wenn man sich die Berichterstattung in den Tageszeitungen genauer ansieht. Von Fakten bis hin zu beleidigenden Statements findet sich alles in den Artikeln, wenn sie fordern, „die meist afrikanischen Verkäufer durch Razzien zu vertreiben.“⁶⁶ oder konstatiert wird:

- „Die meisten stammen aus Afrika.“⁶⁷
- „...wenn sie im Görlitzer Park zu 100% schwarze Drogendealer feststellen, dann zu differenzieren, dass einer ein Student an der TU sein kann.“⁶⁸
- „Wir kennen alle die Geschichte „Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?“ Der weiße Mensch hat immer (noch) Angst vor dem schwarzen Menschen.“⁶⁹

⁶⁵ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, *Gefährliche Orte*, S. 29.

⁶⁶ zit. Leber, Sebastian, *Görlitzer Park in Berlin – Kreuzberg, Auf Augenhöhe mit den Drogendealern*, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/goerlitzer-park-in-berlin-kreuzberg-auf-augenhoehe-mit-den-drogendealern/19904474.html>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

⁶⁷ zit. Pelz, Daniel, *Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark*, dw.de, URL: <https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-goerlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

⁶⁸ zit. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, *Gefährliche Orte*, S. 29.

⁶⁹ zit. Ebd., S. 124.

Diese Aussagen sind nicht nur in den Medien präsent. Im Rahmen der Nutzungsanalyse im Görlitzer Park erklärte ein Anwohner: „Es ist ein wunderschöner Park, aber ich bin hier nie entspannt, ich habe keine Angst, aber schlimm ist, dass ich bei jedem Schwarzafrikaner automatisch denke, er ist ein Dealer.“⁷⁰ Es handelt sich hierbei um Vorurteilsstrukturen, die generell als gelernt gelten, aber auch schwer abzulegen sind.

Vorurteile in allen Erscheinungsvarianten sind allgegenwärtig und können sich auf verschiedenste Komponenten oder Eigenschaften beziehen. Im Falle des Görlitzer Parks beziehen sich derartige Denkweisen häufig auf das Aussehen beziehungsweise auf die Hautfarbe der Parkbesucher*innen und Drogendealer. Besonders wichtig hierbei ist, dass es aus sozialpsychologischer Sicht Unterschiede zwischen Stereotype, Vorurteilen und Diskriminierung gibt, auch wenn dies im allgemeinen Sprachgebrauch nicht sofort bemerkbar ist. Die Definitionen sind der Vorlesung „Sozialpsychologie 1 + 2“ bei der Dozentin Nicole Kronberger der Johannes-Kepler-Universität in Linz entnommen. Unter Stereotype versteht man lediglich verallgemeinernde Annahmen über eine Gruppe von Menschen, die praktisch all ihren Mitgliedern bestimmte Eigenschaften zuschreibt. Vorurteile im Gegensatz dazu, sind die affektive Komponente, mit der Stereotype verbunden werden. Bei der Verwendung von Vorurteilen hat man also bestimmte Einstellungen gegenüber Mitgliedern einer Gruppe, und zwar aufgrund der Zugehörigkeit zu eben dieser Gruppe. Die oben erwähnte Aussage des Anwohners ist damit im Bereich der Vorurteile anzusiedeln. In der Folge kommt es häufig zu expliziten Diskriminierungen. Darunter ist eine ungerechtfertigte oder gar schädliche Handlung gegenüber einem Mitglied einer Gruppe allein wegen dessen Zugehörigkeit zu dieser Gruppe zu verstehen.

Im Görlitzer Park gibt es aber eine Art Kopplung: Die Anwohner*innen haben Empathie für die momentane Flüchtlingslage und die daraus resultierenden Anzahl an schwarzen Menschen in Deutschland. Genau diese Empathie erschwert die eindeutige Kriminalisierung des Drogenhandels im Park. In Kreuzberg hört man, dass die Dealer mit ihrem verdienten Geld ihre Familien in Afrika versorgen, aber ob dies der Wahrheit entspricht, ist schwer zu sagen.

⁷⁰ zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 27.

Fakt ist aber, dass Geld in der Drogenszene generell eine große Rolle spielt. Aus der Nutzungsanalyse geht hervor, dass der Park in der Vergangenheit nicht Teil eines Förderungsgebiets war. Das bedeutet, dass finanzielle Mittel oft ausblieben.

Im Zuge der Entstehung des Buches „Gefährliche Orte – Unterwegs in Kreuzberg“ wurden zahlreiche Interviews durchgeführt. Die Botschaft eines Parknutzers bleibt besonders in Erinnerung: „Du kannst nicht in den Park gehen, wenn du schwarz bist. Es ist zu gefährlich.“⁷¹ Diese Aussage taucht die Medienberichte in ein gänzlich anderes Licht und aus einer selten aufgezeigten Perspektive. Es entspricht der Tatsache, dass ein Großteil der Drogenverkäufer im Park aus Afrika stammt. Es scheint allerdings immer wieder vergessen zu werden, dass nicht alle Schwarzafrikaner, die sich im direkten Umfeld des Parks aufhalten oder wohnen, Drogengeschäfte betreiben. Anzumerken ist hier vor allem die Tatsache, dass aussagekräftige Statistiken zur Herkunft der Dealer gänzlich fehlen.

Die „Schwarz-Weiß“-Debatte findet auch in den Medien statt. Neben abfälligen Bemerkungen, die definitiv subjektiv sind, fällt eine Art der Ungerechtigkeit auch beim Lesen einzelner Artikel sofort auf. So zum Beispiel in einem Bericht in der „*Berliner Zeitung*“. In einem Zeitraum von Januar bis einschließlich 9. September 2019 wurden bei Einsätzen rund 2.100 Personen überprüft. Von diesen wurden 107 als Tatverdächtige im Zusammenhang mit dem Drogenhandel angezeigt. Dramatisch viele von den 107 waren aus Afrika: 52 aus Guinea, 16 aus Guinea-Bissau und 13 aus Gambia.⁷² Die traurige Schlussfolgerung dieser Daten ist, dass nur 26 der überprüften 107 Personen nicht aus Afrika stammten.

Viele verschiedene Aussagen von Anwohner*innen zeigen, dass es DIE Gruppe afrikanischer Männer im Park gar nicht gibt, sondern es handelt sich um einzelne Gruppierungen, die sich überall auf der Grünfläche aufhalten. Besonders wichtig anzumerken ist hierbei, dass nicht

⁷¹ zit. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, *Gefährliche Orte*, S. 51.

⁷² vgl. Debionne, Philippe, *Görlitzer Park in Berlin – Kreuzberg: Anzahl und Herkunft der Dealer im Görlitz*, *berliner-zeitung.de*, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/goerlitzer-park-in-berlin-kreuzberg-anzahl-und-herkunft-der-dealer-im-goerli-li.40622>, zuletzt aufgerufen am 11. 2. 2021.

alle Schwarzen oder afrikanisch aussehenden Männer in den Drogenhandel involviert sind.⁷³ Äußerst interessant ist, dass sich die (fast ausschließlich) männlichen Dealer im Görlitzer Park nach Nationalitäten gruppieren: Gambia, Nigeria, Ghana, Guinea. Hierbei sind sich die Quellen nicht einig, denn in einem anderen Artikel der „*Berliner Zeitung*“ von 2019 schreibt Philippe Debionne, dass man bei der Polizei über vier afrikanische Ethnien Bescheid weiß, die den Park dominieren. In diesem Bericht sind es allerdings Mali, Guinea, Senegal und Gambia.⁷⁴ Die genaue Bedeutung dieser Diskrepanz ist schwer zu deuten, weist aber auf unzureichende Feldforschung hin. Entweder ist eine der beiden Quellen schlichtweg falsch, oder es handelt sich um einen weiteren Beweis dafür, dass Afrika und seine Bevölkerung als Einheit gesehen werden. Innerhalb dieser Gruppen teilen sich ihre Angehörigen alles und einige von ihnen schlafen sogar im Park, aber zwischen den Gruppen kommt es oft zu Revierkämpfen, ähnlich wie bei den Jugendgangs in den 80ern.⁷⁵ Der Park dient ihnen nicht nur als temporärer Aufenthaltsort, sondern für die meisten auch als Transitraum zwischen zwei Kiezen nämlich dem „*Wrangelkiez*“ und dem „*Reichenberger Kiez*.“⁷⁶ Viele leben ohne Papiere in Berlin und haben somit keine Chance auf einen regulären Arbeitsplatz. „Berlin ist die Heimat der Heimatlosen.“⁷⁷

Besonders auffallend bei der Berichterstattung und der generellen Recherche über die Drogenproblematik in Verbindung mit der Ausländerpolitik ist das ständige Generalisieren. Es scheint, als ob viele Afrika und seine Einwohner als Einheit sehen und nicht als Kontinent mit verschiedenen Ländern und den dazugehörigen Kulturen. Die oben zitierten Aussagen über

⁷³ vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 11f.

⁷⁴ vgl. Debionne, Philippe, Görlitzer Park in Berlin – Kreuzberg: Anzahl und Herkunft der Dealer im Görli, *berliner-zeitung.de*, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/goerlitzer-park-in-berlin-kreuzberg-anzahl-und-herkunft-der-dealer-im-goerli-li.40622>, zuletzt aufgerufen am 11. 2. 2021.

⁷⁵ vgl. Pelz, Daniel, Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark, *dw.de*, URL: <https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-goerlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

⁷⁶ vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 11.

⁷⁷ zit. Martenstein; Maroldt; Berlin in 100 Kapiteln ...von denen leider nur 13 fertig wurden, S. 41.

Menschen schwarzer Hautfarbe sind nur einige ausgewählte Beispiele. In Zeitungsartikeln, Büchern und Studien häufen sich solche subjektiven Anschuldigungen.

In einem sogenannten „Blog“ der „Frankfurter Allgemeinen“ wurde 2018 ein Bericht von Don Alphonso veröffentlicht. Während sich der gesamte Beitrag eher wie eine Geschichte liest, strotzt er vor fast beleidigenden Statements und Tippfehlern. Der Artikel „Das Ende der Mittelmeerroute im Görlitzer Park“ beschreibt die eigenen Erfahrungen des Autors mit geflüchteten Afrikanern in Europa. Berlin wird nicht nur mit dem restlichen deutschsprachigen Raum verglichen, sondern auch mit Italien. „Dort hat, so würde man das mehrheitlich in Bayern sehen, der Rechtsstaat aufgegeben, und lässt den Handel mit Drogen weitestgehend ungestört geschehen.“⁷⁸ Der Autor gibt vor allem dem politischen System die Schuld an den Umständen im Park, er beschreibt die Situation aufgrund eigener Erfahrungen. Außerdem finden sich dort Aussagen, die teils unverständlich sind: „Man hat ihnen dafür den öffentlichen Raum überlassen, und das führt zu kunsthistorisch grotesken Situationen.“⁷⁹ Während die Lage im Görlitzer Park durchaus als grotesk beschrieben werden kann, stellt sich die Frage, wo das kunstgeschichtliche Element ist!

Obwohl es sich hierbei „nur“ um einen Blogpost handelt, muss man ihn trotzdem ernst nehmen, vor allem wenn es sich um derartige Aussagen handelt. Wie bereits erwähnt, ist der Blog Teil der „Frankfurter Allgemeinen“: Einer Tageszeitung, welche laut Journalistenumfrage 1993 auf Platz vier der deutschsprachigen Leitmedien eingestuft wurde.⁸⁰ Bei einer Zeitung dieser Größenordnung ist anzunehmen, dass auch der dazugehörige Blog kontrolliert oder die

⁷⁸ zit. Alphonso, Don, Das Ende der Mittelmeerroute im Görlitzer Park, blog.faz.net, URL:

<https://blogs.faz.net/stuetzen/2018/01/23/das-ende-der-mittelmeerroute-im-goerlitzer-park-8656/>, zuletzt aufgerufen am 17. 2. 2021

⁷⁹ zit. Alphonso, Don, Das Ende der Mittelmeerroute im Görlitzer Park, blog.faz.net, URL:

<https://blogs.faz.net/stuetzen/2018/01/23/das-ende-der-mittelmeerroute-im-goerlitzer-park-8656/>, zuletzt aufgerufen am 17. 2. 2021.

⁸⁰ vgl. ohne Autor, Die Leitmedien, deufamat.de, URL:

<http://www.deufamat.de/de/kulturbeziehungen/medien-und-kommunikation/die-ueberregionale-presse-in-frankreich-und-deutschland-eine-vergleichsstudie/die-leitmedien.html>, zuletzt aufgerufen am 28. 1. 2021.

Beiträge zumindest abgesehen werden. Aufgrund der außerordentlich großen Reichweite dieser Tageszeitung kann man davon ausgehen, dass auch der Blog viele Leser*innen hat. Die Bildung von vorurteilsbehafteten Gedanken über die Grünfläche ist somit vorprogrammiert.

Drogenproblematik

Berlin gilt neben Amsterdam als Drogenhauptstadt Europas. Das Vorgehen der Polizei gegen die Drogenproblematik wird immer wieder in Zeitungen, Online-Berichten oder Büchern zynisch kommentiert. „Der Görlitzer Park ist eine Art Sonderzone für internationale Start-ups dieser Branche (Drogenhandel), die steuerbefreit ist und sich nicht an Tarifverträge gebunden fühlt. (...) Die Bezirksverwaltung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die jungen Unternehmen vor bedrohlich wirkenden Razzien und Diskriminierung zu schützen.“⁸¹ Heute ist der Drogenhandel ein sehr dominierendes Thema, wenn es um den Park geht, doch das war nicht immer der Fall. Anfang der 2000er Jahre konzentrierte sich dieser Handel noch auf bestimmte Areale im Park, verteilte sich jedoch mit den Jahren auf immer größere Flächen, so dass heute im gesamten Park gedealt wird.⁸²

Bis ungefähr 2014 war der Görlitzer Park für die „weichen“ Drogen bekannt. Den Ruf, dass man dort illegale Substanzen bekommt, hatte er schnell. Nach einigen Parkdurchsuchungen und Funden von Parkbesucher*innen, bei denen neben Kokain auch Crystal Meth gefunden wurde, wurde die öffentliche Debatte lauter. Hier ist eine klare Verschiebung der Meinungen zu erkennen: Während zu Beginn ein Großteil der Anwohner*innen den liberalen Umgang mit den Drogen befürwortet hat und dies sogar mit der Planung eines Coffeeshops feierten änderte sich das nach diesen Funden. Viele waren der Ansicht, dass eine Grenze überschritten

⁸¹ zit. Martenstein; Maroldt; Berlin in 100 Kapiteln ... von denen leider nur 13 fertig wurden, S. 149.

⁸² vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 22.

wurde und nun auch Leib und Leben in Gefahr waren. So entwickelte sich bereits 2014 die erste, befristete Sondereinheit der Polizei für den Görlitzer Park.⁸³

Im Zuge einer schriftlichen Anfrage an das Abgeordnetenhaus Berlin wurden Zahlen über den Besitz von unerlaubten Betäubungsmitteln und den dazugehörigen Handel bekannt. Besonders interessant ist hierbei, dass die dokumentierte Zahl an unerlaubtem Besitz und Handel mit Betäubungsmitteln seit 2015 sinkt. Der Grund dafür, dass die Zahlen zwischen 2014 und 2016 so hoch waren, war die Einführung der Null-Toleranz-Politik im Jahr 2015 und den anschließenden Razzien.⁸⁴

Derzeit berichten die Medien ausnahmslos Negatives über dieses, sehr offensichtliche, Problem. Lösungsvorschläge werden sofort belächelt und kaum beachtet, es scheint als hätten alle akzeptiert, dass in Berlin Drogenhandel betrieben wird. „Auch Koks fließt durch Berlin wie Blut durch die Adern: Die Menge der nachgewiesenen Rückstände im Abwasser hat sich in den vergangenen vier Jahren fast verdoppelt, Koks-Taxifahrer werden dringender gesucht als Personal fürs Bürgeramt.“⁸⁵ Durch diese Art von zynischen Kommentaren wird schnell klar, dass es schwierig ist, Lösungsvorschläge ernst zu nehmen. Eindeutig ist, dass durch den Drogenhandel und dessen Begleiterscheinungen potentielle Parknutzer*innen verdrängt werden, was zum Problem wird, wenn die Kriminellen die Überzahl erlangen.

Vor allem die Bekämpfung der Drogenszene ist immer wieder Thema in den Printmedien. In diversen Artikeln wird davon berichtet, es sei die beste Option, den Kampf gegen die Drogen aufzugeben, da die Drogenkriminalität nur verdrängt, aber nicht gänzlich zerschlagen werden kann. Gewiss ist die Dunkelziffer bei einem solchen Thema außerordentlich hoch, jedoch gibt es deutlich zu wenige Studien über die Drogenabhängigen in Berlin. Die Statistiken und Studien stammen meist von Suchthilfestationen und sind zum größten Teil schon einige Jahre

⁸³ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 12.

⁸⁴ vgl. Ebd., S. 23.

⁸⁵ zit. Martenstein; Maroldt; Berlin in 100 Kapiteln ...von denen leider nur 13 fertig wurden, S. 202.

alt. In einer Erhebung von 2017 wurden in etwa 14.000 Heroinabhängige in der Stadt gezählt, wie sich diese Zahl allerdings auf die einzelnen Bezirke aufteilt, ist nach wie vor unklar.⁸⁶ Es entspricht bedauerlicherweise der Realität, dass der letzte berlinweite Situationsbericht über diese Lage von 2014 ist und keine Aussagen über die Lage in den einzelnen Bezirken beinhaltet.

Ein Großteil der Nutzer*innen und Anwohner*innen schätzt es als unrealistisch ein, den Drogenhandel gänzlich aus dem Park vertreiben zu können. Viele wünschen sich eher eine Art der Integrationshilfe für die afrikanischen Männer. Hierbei gibt es für Einzelpersonen schon verschiedenste Vorschläge, die von der einfachen Beschäftigung bis hin zur Einbindung in gemeinsame Projekte reichen.⁸⁷ Es handelt sich dabei nur um die Gedankengänge von Privatpersonen, die für das soziale Engagement des Bezirks sprechen. Die zaghaften Umsetzungen dieser Ideen waren alles andere als erfolgreich. Wie kläglich diese Versuche der Einbindung scheiterten, zeigt zum Beispiel ein Artikel der „*Berliner Zeitung*“ von 2019 in dem ein Fußballturnier für Drogendealer angekündigt wurde.⁸⁸

Dennoch ist es klar, dass neben Kreuzberg vor allem Neukölln die Bezirke sind, in denen die Anlaufstellen für Suchtkranke am meisten in Anspruch genommen werden. Heroin ist nicht die einzige Droge, die für Probleme sorgt. Im Görli-Park ist es möglich, jede auf dem Markt befindliche Droge zu erwerben. Obwohl weltweit Alkohol als schlimmste Droge gilt, ist es in Deutschland anders. Es gibt mehr Menschen, die von Medikamenten abhängig sind als von Alkohol. Selbstverständlich ist es nachvollziehbar, dass das öffentliche Konsumieren von Drogen wie zum Beispiel in Stiegenhäusern oder Hinterhöfen nicht toleriert werden kann. Aber den Suchtkranken muss geholfen werden. 2019 schlug die CDU Berlin eine

⁸⁶ vgl. Betschka Julius, Drogenszene in Berlin – Wenn die Tochter in eine Heroin-Spritze tritt, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/drogenszene-in-berlin-wenn-die-tochter-in-eine-heroin-spritze-tritt/25055772.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2020.

⁸⁷ Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 67.

⁸⁸ vgl. ohne Autor, Bolzen im Drogen-Park – Görli-Parkrat veranstaltet Fußball-Turnier mit Drogendealern, bz-berlin.de, URL: <https://www.bz-berlin.de/berlin/friedrichshain-kreuzberg/goerli-parkrat-veranstaltet-fussball-turnier-mit-drogendealern>, zuletzt aufgerufen am 28. 2. 2021.

Neuausrichtung für die Berliner Suchthilfe vor. Diese Neuausrichtung versprach viel und rührte auch an grundsätzlichen Problemen: dringend musste ein berlinweites Lagebild aufgestellt werden. Außerdem gab es neben den bereits bekannten Vorschlägen, wie jenen nach mehr Polizeipräsenz, auch die Idee für mehr Konsum- und Beratungsmobilen in der Öffentlichkeit. Dies sollte den Suchtkranken nicht nur einen ungefährlicheren Konsum ermöglichen, sie sollen die Option bekommen, Hilfe in Anspruch zu nehmen.⁸⁹ Die traurige Wahrheit ist, dass nicht nur die Menschen leiden, die eine akute Suchtkrankheit haben, sondern auch deren Kinder und Familien. Vor allem die Nachkommen drogenabhängiger Eltern sind dem hohen Risiko ausgesetzt, selbst einer Droge zu verfallen oder psychische Schäden davon zu tragen. „In Berlin erleiden schätzungsweise 78.500 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren dieses Schicksal.“⁹⁰ Als Suchtkranke wurden hierbei nicht nur Drogenabhängige gezählt, auch der gefährliche Konsum von Alkohol und Medikamenten wurde miteinberechnet. Deutschlandweit schauen diese Statistiken noch trauriger aus, fast jedes sechste Kind ist davon betroffen. Auf diese erschütternden Zahlen machte der Verein „*Interessensvertretung für Kinder aus Suchtfamilien*“ aus Köln aufmerksam.⁹¹

Diese Suchtfolgen für Kinder werden als gravierendes Problem erkannt. Bei einem derart dichten Wohnungsaufkommen ist eine Grünfläche in der Größe des Görlitzer Parks für die Familien ein Segen, aber wenn diese von den Kindern nicht besucht werden kann, ist der Park und die vorhandenen Einrichtungen dort nutzlos. Der Kinderbauernhof zum Beispiel liegt genau an einer direkten Kontaktzone der Dealer. Klar, dass diese Problematik vor allem auch in den Kitas und Grundschulen im Sozialraum Görlitzer Park ein häufig diskutiertes Thema ist.⁹²

⁸⁹ vgl. ohne Autor, cdu.berlin, URL:

https://www.cduberlin.de/image/inhalte/207_konsum_illegaler_drogen_im_oeffentlichen_raum__massnahmen_fuer_eine_neue_suchthilfe_in_berlin.pdf, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

⁹⁰ zit. Keller, Claudia, Familien im Rausch, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drogen-familien-im-rausch/1144600.html>, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

⁹¹ vgl. Keller, Claudia, Familien im Rausch, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drogen-familien-im-rausch/1144600.html>, zuletzt aufgerufen 6. 2. 2021.

⁹² vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 66.

Dass im Görlitzer Park in der Öffentlichkeit ohne große Scheu gedealt wird, ist schon lange kein Geheimnis mehr. Zu den Geschäften mit den Drogen kommen automatisch andere Delikte hinzu. Beschaffungskriminalität oder Belästigungen sind hier an der Tagesordnung. Im Januar 2021 berichtete die „zeit.de“ allerdings von einem Rückgang der Kriminalität in den Problemgebenden wie dem Görlitzer Park, dem „Wrangelkiez“ und dem Hermannplatz. Aufgrund der aktuellen Lage ist es schwer zu sagen, ob sich die Verbrechen aufgrund der Corona-Krise vermindern oder ob die polizeilichen Einsätze endlich Wirkung zeigen.⁹³ Während ein derartiger Artikel für manche bereits ein Erfolg ist, gibt es auch bei diesem Thema wieder betrübliche Schlagzeilen. Die „Zeit online“ veröffentlichte einen Bericht von Christian Vooren mit dem erschütternden Titel „Dem Park ist sogar Corona egal“.⁹⁴ In dem Bericht wird die aktuelle Situation in Berlin beschrieben, sondern die Dealer werden auch gelobt, weil sie sich Masken zugelegt haben. Dieser Beitrag ist nicht nur sprachlich bedenklich geschrieben, er strotzt auch vor Unwahrheiten. „Das meiste davon ist arg übertrieben. Bis vor einigen Jahren gab es hier immer wieder Probleme und auch Gewalt, doch längst hat sich die Lage entspannt.“⁹⁵ Während es durchaus der Realität entspricht, dass die dort herrschende Situation in der Vergangenheit oft eskalierte, entspricht die aktuelle Situation im Görlitzer Park noch lange nicht dem gewünschten Normzustand.

Während es leichtfällt, auf die Ausländerpolitik und die dazugehörigen rassistischen Kommentare zu reagieren oder zu intervenieren, ist es bei dieser Drogenproblematik gänzlich anders. Bestimmt muss man jeden einzelnen Drogensüchtigen achten und bestmöglich schützen. Wenn jedoch die eigene Sicherheit in Gefahr ist, ist eine Grenze erreicht, die nicht überschritten werden darf.

⁹³ vgl. ohne Autor, Polizei: Weniger Kriminalität im Görlitzer Park, zeit.de, URL:

https://www.zeit.de/news/2021-01/27/polizei-weniger-kriminalitaet-im-goerlitzer-park?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com, zuletzt aufgerufen am 2. 2. 2021.

⁹⁴ zit. Vooren, Christian, Dem Park ist sogar Corona egal, zeit.de, URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-05/goerlitzer-park-kreuzberg-corona-krise-berlin/seite-2>, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

⁹⁵ zit. Vooren, Christian, Dem Park ist sogar Corona egal, zeit.de, URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-05/goerlitzer-park-kreuzberg-corona-krise-berlin/seite-2>, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

„Der Tagesspiegel“ ist laut eigener Angabe die meistzitierte Hauptstadtzeitung. Sie kommentiert beinahe alle Geschehnisse, die Berlin betreffen. Sie wurde bereits 1945 gegründet und ist sehr häufig abonniert.⁹⁶ Obwohl es sich dabei um eine wirklich ernst zu nehmende Quelle handelt, ist die Sprache der Zeitung teilweise äußerst umgangssprachlich. Ein Beispiel, bei dem dies deutlich wird: „Dabei gilt auch Neukölln als Bezirk, in dem viel gedrückt wird.“⁹⁷ In einem Artikel des „Tagesspiegels“ vom 16. 10. 2020 wurde berichtet, dass die Kindergärten und Kindertagesstätten im Umkreis des Görlitzer Parks Spielplatz-Besuche für die Kinder verbieten. Der Grund dafür ist schockierend, aber leider wenig verwunderlich zugleich: Ein Kind aus einem Kindergarten im „Wrangelkiez“ hat in einer Sandkiste eines Spielplatzes Drogenbesteck gefunden und in den Mund genommen. Die Ärzte haben der Vierjährigen und ihren Erziehungsberechtigten versichert, dass sie sich nicht mit Krankheiten infiziert hat, erwähnten allerdings im gleichen Artikel, dass dies nicht das erste Mal gewesen sei, dass es zu solchen Vorfällen kam!⁹⁸ Die Sicherheit der Kinder muss gewährleistet sein und das ist auf den Spielplätzen des Parks anscheinend nicht der Fall. In derartigen Berichterstattungen findet man kaum empörte Aussagen. Die Bereichsleiterin Kerstin Vierke meint nicht etwa, dass Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden müssten, sie ist immer noch sehr sicher, dass die Spielplätze dort „bespielbar“⁹⁹ gemacht werden können.

⁹⁶ vgl. ohne Autor, Der Tagesspiegel, eurotopics.net, URL: <https://www.eurotopics.net/de/148489/der-tagesspiegel>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2020.

⁹⁷ zit. Betschka, Julius, Drogenszene in Berlin – Wenn die Tochter in eine Heroin-Spritze tritt, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/drogenszene-in-berlin-wenn-die-tochter-in-eine-heroin-spritze-tritt/25055772.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2020.

⁹⁸ vgl. Slawinski, Masha, Görlitzer Park – Kitakind nimmt auf Spielplatz Drogenbesteck in den Mund, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/goerlitzer-park-kitakind-nimmt-auf-spielplatz-drogenbesteck-in-den-mund/26278076.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2020.

⁹⁹ zit. Slawinski, Masha, Görlitzer Park – Kitakind nimmt auf Spielplatz Drogenbesteck in den Mund, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/goerlitzer-park-kitakind-nimmt-auf-spielplatz-drogenbesteck-in-den-mund/26278076.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2020.

Bereits im September des Vorjahrs veröffentlichte Julius Betschka im „*Tagesspiegel*“ einen sehr ähnlichen Artikel. Streetworker*innen der Drogenhilfe Berlin bemühten sich, die Gegend sauber zu halten. Im vergangenen Jahr (2018) wurden 7.000 gebrauchte Spritzen eingesammelt. Bedauerlicherweise waren diese Bemühungen nicht ausreichend, denn ein kleines Mädchen stieg beim Spielen auf eine Spritze! Die Eltern reagierten klarerweise nicht so gelassen wie die Bereichsleiterin im zuvor genannten Bericht. Neben der Frustration über die Tatsache, dass eine Kontaktaufnahme zur Bezirksbürgermeisterin gescheitert ist sind die Eltern der Geschädigten erstaunt, dass es keinerlei Statistiken gibt, obwohl es sich ganz sicher nicht um einen Einzelfall handelt.¹⁰⁰ Diese Zwischenfälle häufen sich, Eltern und Kinder müssen sich den Tatsachen stellen. Auch wenn in einer solchen Spritze noch Rückstände von harten Drogen sein könnten, wäre dies wahrscheinlich das geringere Übel. Viel dramatischer ist hingegen die Infektionsgefahr mit HIV oder Hepatitis. Obwohl das Ansteckungsrisiko auf einem solchen Weg sehr gering ist, gelten solche Vorfälle als sehr gefährlich.

Polizeiliches Vorgehen

Eine Frage, die immer wieder thematisiert wird, ist das fehlende polizeiliche Einschreiten. Wie überall ist auch im Görlitzer Park die Kriminalitätsbekämpfung Aufgabe der Polizei. Im Gegensatz zur Polizei setzte sich das Bezirksamt für den kontrollierten Verkauf von Cannabis ein, um damit den illegalen Handel einzudämmen. Allerdings wurde ein entsprechender Antrag beim Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte abgelehnt.¹⁰¹

¹⁰⁰ vgl. Betschka, Julius, Drogenszene in Berlin – Wenn die Tochter in eine Heroin-Spritze tritt, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/drogenszene-in-berlin-wenn-die-tochter-in-eine-heroin-spritze-tritt/25055772.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2020.

¹⁰¹ vgl. ohne Autor, Faktencheck des Bezirksamtes zum Görlitzer Park, xhain.net, URL: <https://www.xhain.net/pm/2019/faktencheck-des-bezirksamtes-zum-goerlitzer-park>, zuletzt aufgerufen am 29. 1. 2021.

Hierzu gibt es eine Studienarbeit aus dem Jahr 2019 von der Justus-Liebig-Universität Gießen, die von Maximilian Otto verfasst wurde. Diese Analyse befasst sich mit der Legalisierung von Cannabis im Görlitzer Park. Es wurden Artikel mit Hilfe eines Systems untersucht, welches auf zuvor codierte Wortgruppierungen reagiert. Einige der Worte, nach denen bei dieser Studienarbeit gesucht wurde, sprechen für sich. Wenn man mit einem solchen System nach Wörtern wie „Toleranzforderung“ und „Machtlosigkeit“ in Bezug auf die Bekämpfung des Drogenhandels im Berliner Park sucht, ist vorab klar, welche Artikel hier gefunden werden. Dies ist allerdings nicht der einzige Grund, warum diese Arbeit nicht als objektiv zu bewerten ist. Es handelt sich weniger um das Thema, welches der Titel und die Einleitung suggerieren, sondern eher um eine Auflistung von Problemen in der Hauptstadt. So wird neben der Problematik in Kreuzberg unter anderen auch der Berliner Flughafen (BER) angesprochen.¹⁰² Es handelt sich hierbei selbstredend um eine weitere Schwierigkeit der Stadt, aber diese steht in keinerlei Verbindung mit dem Park. Dieses Phänomen lässt sich auch in den Printmedien immer wieder als häufige Methode der Berichterstattung finden. Auf weitere, nicht für die Aussagekraft des eigentlichen Themas relevante, Angelegenheiten hinzuweisen beeinflusst die meisten Leser*innen intuitiv.

Tanja Knapp, Kriminaldirektorin und Leiterin des „*Polizeiabschnitts 53*“ Berlin Kreuzberg (welcher neben dem Görlitzer Park auch andere Brennpunkte, wie das Kottbusser Tor, umfasst) erklärte in einem Interview, dass die Drogenbekämpfung im Park eine „Sisyphos-Arbeit“ sei.¹⁰³ Es gibt zwar reichlich Razzien, diese reichen anscheinend nicht, der Görlitzer Park ist international bekannt für das Versagen der Polizei und wird in den Medien sogar als „rechtsfreier Raum“¹⁰⁴ bezeichnet. Man muss an dieser Stelle anmerken, dass der Berufsalltag eines Polizisten dort nicht einfach ist. Jährlich werden Mitarbeiter*innen in mehr als 6.500 Fällen beleidigt oder attackiert, das bedeutet fast 18-mal am Tag.¹⁰⁵ „Niemand fragt danach, wie oft wir angespuckt, gebissen, geschlagen oder bepöbelt werden. Das ist leider in

¹⁰² vgl. Otto, Maximilian, Die Legalisierung von Cannabis im Görlitzer Park, Eine Analyse des öffentlichen Diskurses, S. 9ff.

¹⁰³ vgl. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 26

¹⁰⁴ vgl. Ebd., S. 30

¹⁰⁵ vgl. Martenstein; Maroldt; Berlin in 100 Kapiteln ...von denen leider nur 13 fertig wurden. S. 196.

Kreuzberg nicht selten so, es ist aber sicher nicht die Berliner Normalität.“¹⁰⁶ Neben solchen Zitaten, findet man allerdings im selben Buch vom Autor*innenkollektiv Gras & Beton Aussagen wie die von Bilab Basu von KOP (Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt): „Bis jetzt habe ich von keinem Fall gehört, bei dem die Polizeibeamten angegriffen wurden.“¹⁰⁷ Trotz der Tatsache, dass diese Aussagen von unterschiedlichen Menschen getätigt wurden, ist hierbei viel Raum für Spekulation. In einem solchen Fall ist es mit Sicherheit sinnvoll, sich an die oben erwähnten Statistiken zu halten, um Objektivität zu gewährleisten.

Auch das bereits erklärte „*racial profiling*“ bringt immer wieder Gefahren mit sich. Wenn jemand „*racial profiling*“ beobachtet und aus diesem Grund interveniert, zeugt dies von Zivilcourage, aber auch hier gilt es, alles richtig einzuschätzen. So muss man beispielsweise sehr vorsichtig sein, wenn man einen Polizisten als rassistisch beschimpft – egal ob dies begründet ist oder nicht. Dies führt nämlich nicht selten zu einer Strafverfolgung (§185 des Strafgesetzbuches).¹⁰⁸

„Wenn man Statistiken liest über die Polizeiarbeit im Görlitzer Park, fällt auf, dass für den großen Aufwand, der da betrieben wird, relativ wenige Haftbefehle erzielt werden.“¹⁰⁹ Es geht hauptsächlich darum, Anwohner*innen zu beruhigen und Präsenz zu zeigen. Oft werden die Beamten gar nicht wegen Gewalttaten oder ähnlichem gerufen; ein beachtlicher Teil der Einsätze im Park hat mit den Revierkämpfen der unterschiedlichen Dealer zu tun, ähnlich wie die Jugendbanden in den 80ern und 90ern. Aus diesem Grund zollt die Bevölkerung der polizeilichen Arbeit wenig Respekt, obwohl es deutlich ist, dass es das Ziel ist, Sicherheit und Ordnung in den sozialen Brennpunkten herzustellen.¹¹⁰

¹⁰⁶ zit. Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte, S. 32.

¹⁰⁷ zit. Ebd., S. 125.

¹⁰⁸ vgl. Ebd., S. 124.

¹⁰⁹ zit. Ebd., S. 27.

¹¹⁰ vgl. Ebd., S. 31.

Bereits Ende des Jahres 2013 ging eine sogenannte „Kleine Anfrage“ beim Abgeordnetenhaus Berlin ein, welche auf acht Fragen zum Görlitzer Park Antworten des Senats forderte. Die gesamte Anfrage bezog sich vor allem auf die Ergebnisse der Razzien im Park. Die Beantwortung dauerte über einen Monat, sie kam von Frank Henkel, Senator für Inneres und Sport. Die Ausarbeitung der Fragen war gelinde gesagt unzureichend! Bei fünf der acht Fragen gab es kaum Auskunft, hier ein Beispiel:

1. „Welche Drogen in welcher Menge wurden von der Polizei während der 113 Drogenrazzien im Görlitzer Park im Jahr 2013 beschlagnahmt?

Antwort von Frank Henkel:

Zu 1.: Die Beantwortung der Frage ist in der vorgegebenen Frist nicht möglich, da eine tatort-/beschlagnahmeortspezifische Recherche zu Substanzen, welche dem Betäubungsmittelgesetz (BtmG) unterliegen und deren Mengen, ohne eine nachträgliche Verknüpfung der beschlagnahmten Betäubungsmittel zu den thematisierten Brennpunkteinsätzen nicht zu leisten.“¹¹¹

Viele der Antworten sind dieser ganz ähnlich: „Eine Recherchemöglichkeit zur ersten Teilfrage besteht nicht“ oder „eine Erhebung dieser Daten erfolgt nicht.“¹¹² Neben der Tatsache, dass eine solche Auskunft gänzlich unprofessionell wirkt, öffnet diese Reaktion auch Raum für Interpretationen. Mit der ganz offensichtlichen Annahme, dass das Interesse an derartigen Umfragen verschwindend gering ist, wird zudem automatisch auch das polizeiliche Vorgehen hinterfragt. Vor allem beim Vergleich mit anderen Studien scheint es, als hätten Anwohner*innen und Befragte deutlich mehr Ahnung als die Polizei. Während Frank Henkel

¹¹¹ zit. Henkel, Frank, Abgeordnetenhaus Berlin, 17. Wahlperiode, Kleine Anfrage, pardok.parlament-berlin, URL: <https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/KIAnfr/ka17-12862.pdf>, zuletzt aufgerufen am 25. 2. 2021.

¹¹² zit. Henkel, Frank, Abgeordnetenhaus Berlin, 17. Wahlperiode, Kleine Anfrage, pardok.parlament-berlin, URL: <https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/KIAnfr/ka17-12862.pdf>, zuletzt aufgerufen am 25. 2. 2021.

versichert, dass es keine Möglichkeit gäbe, die polizeilichen Maßnahmen einzusehen, berichten Anwohner*innen, dass die Drogendealer im Görlitzer Park ein eigenes Warnsystem haben. Die Menschen, die vor den Eingängen die Lage beobachten werden von den Kreuzberger*innen „*Mauerspechte*“ genannt.¹¹³

Dies ist auch eine der größten Hürden, mit denen die Polizei zu kämpfen hat. Wie genau sich die Dealer untereinander verhalten, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Obwohl Mitarbeiter*innen der Polizei des Öfteren versichert haben, dass die Drogendealer im Park nicht wissen können, wann die Razzien und Kontrollen stattfinden, ist das schwer nachzuvollziehen. Nicht nur den oben erwähnten Anwohner*innen fällt das auf. Die Beamt*innen versuchen mit Sicherheit, die polizeilichen Vorgehensweisen so geheim wie möglich zu halten. Aber die Dealergruppen sind untereinander gut vernetzt und warnen einander vor der Polizei! Ob dies nur innerhalb der einzelnen Gruppierungen passiert, oder gruppenübergreifend, ist schwer festzustellen. Fakt ist aber, dass alle Drogendealer im Görlitzer Park im selben Boot sitzen. Sie wissen was sie tun und versuchen daher einander bestmöglich zu schützen.

Ganz im Gegensatz dazu erscheint ein Artikel im „*Tagesspiegel*“ vom 4. Januar 2020 . In diesem Bericht wird verdeutlicht, dass Menschen, die im Park dem Drogenhandel nachgehen ein gesteigertes Aggressionspotential an den Tag zu legen. Da auch in diesem Artikel offen zugegeben wird, dass das bisherige Vorgehen keinerlei Erfolge erzielte, wird nun ein neuer Vorschlag unterbreitet. Ab Januar 2020 existiert eine „*Brennpunkt- und Präsenzeinheit (BPE)*“, welche sich vor allem auf die Problemecken der Innenstadt (wie Kottbusser Tor, Warschauer Straße oder Görlitzer Park) konzentriert.¹¹⁴ 125 uniformierte Polizisten sollen aktiv stören. Sie stehen somit im bemerkenswerten Gegensatz zu den „*Parkläufern*“, deren Einsatz später noch behandelt wird. Bei nahezu jedem Lösungsansatz, der bislang eingebracht wurde, gab es

¹¹³ vgl. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 11.

¹¹⁴ vgl. ohne Autor, Drogenhandel am Görlitzer Park – Polizei will kriminelle Strukturen auflösen, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drogenhandel-am-goerlitzer-park-polizei-will-kriminelle-strukturen-aufloesen/25387734.html>, zuletzt aufgerufen am 25. 1. 2021.

immer wieder ein Gegenargument. Sobald sich die Situation, den Drogenhandel betreffend, im „Görlitz“ ändert, gibt es eine Art Verlagerung: die Händler verteilen sich in die umliegenden Straßen, was einen sichtbaren Nachteil für die Polizei mit sich bringt, denn genau dieses Szenario gab es bereits während der „Null-Toleranz-Politik“.¹¹⁵ Wenn alle Dealer sich auf einer Grünfläche sammeln, ist das mit Sicherheit nicht einladend, aber Razzien können leichter durchgeführt werden.

Gewaltproblematik

Angesichts der alarmierenden Berichte über die Gewalt- und Drogendelikte im Görlitzer Park, gilt es die polizeilich erfassten Straftaten zu vergleichen und aufzuarbeiten. Hierbei geht es nicht darum, etwas als schlichtweg falsch abzustempeln, sondern einen Einblick in die eigentlichen Zahlen zu bekommen. Leider entspricht es der Realität, dass im Zuge der illegalen Drogengeschäfte viel Begleitkriminalität wie zum Beispiel Beschaffungsdelikte zu beobachten sind. Wenn diese dann zur Anzeige gebracht werden, erscheinen auch sie in der Polizeistatistik.

Zur Gewaltproblematik lassen sich durchaus Statistiken finden. „Die verwendeten Daten entstammen den von der Senatsinnenverwaltung im Rahmen schriftlicher Anfragen im Abgeordnetenhaus regelmäßig veröffentlichten Daten zur Sicherheitsentwicklung an den Orten RAW/Warschauer Brücke, Görlitzer Park und Kottbusser Tor.“¹¹⁶ Die verwendete Grafik ist mit einigen anderen in einer Broschüre der Landeskommission „Berlin gegen Gewalt“ erschienen und für alle zugänglich. Das Berliner Forum für Gewaltprävention zeigt nicht nur die Delikte des Görlitzer Parks auf, sondern vergleicht diese auch mit anderen gewaltbelasteten Orten wie der Warschauer Straße und dem Kottbusser Tor. Die Zahlen in der

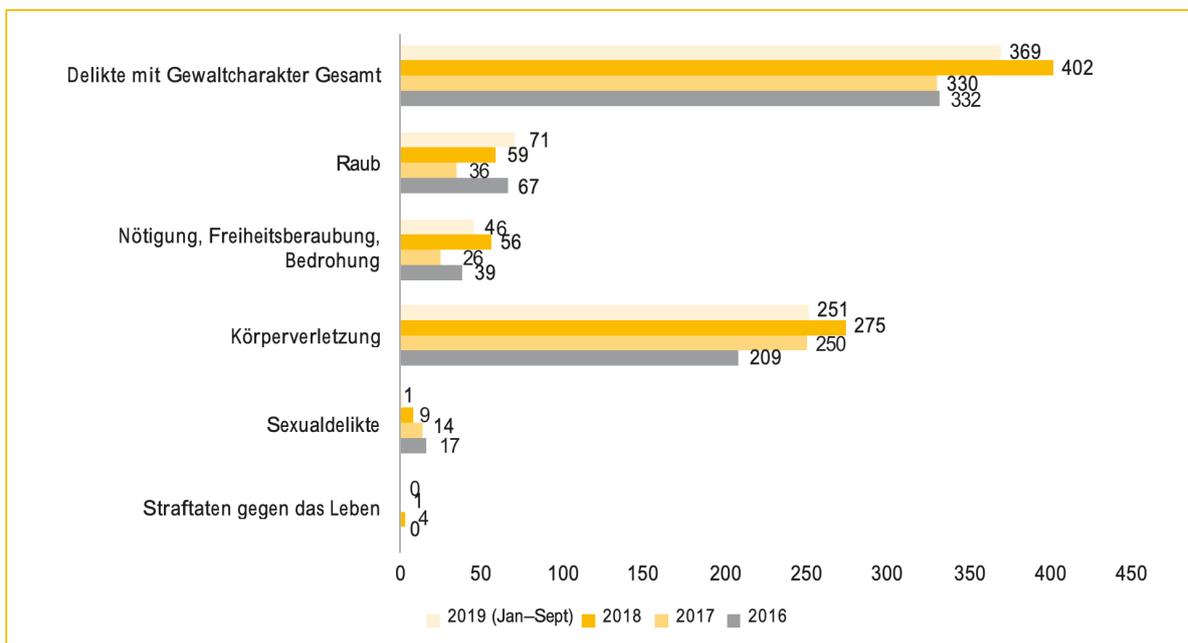
¹¹⁵ vgl. Frey, Thomas, „Einladung zum Rechtsbruch“ – Parkmanager schlägt Dealer-Standplätze im Görlitzer Park vor, berliner-woche.de, URL: https://www.berliner-woche.de/kreuzberg/c-politik/parkmanager-schlaegt-dealer-standplaetze-im-goerlitzer-park-vor_a213496, zuletzt aufgerufen am 27. 1. 21.

¹¹⁶ zit. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 19.

Statistik sind aufgrund von schriftlichen Anfragen vom Abgeordnetenhaus Berlin veröffentlicht worden.

Besonders wichtig anzumerken ist bei einer derartigen Betrachtung, dass das Dunkelfeld mit Sicherheit immens ist. Als Dunkelfeld versteht man generell inoffizielle Wahrnehmungen aber auch Fälle, die keinen Eingang in die Kriminalstatistik finden, und somit keine offizielle Reaktion auslösen. Die daraus resultierende Dunkelziffer soll quantifizierend darstellen, welcher Anteil der vorkommenden Kriminalität offiziell erfasst beziehungsweise nicht erfasst worden ist.¹¹⁷ In der folgenden Grafik wurden nur Delikte mit Gewaltcharakter von 2016 bis September 2019 einbezogen, was aus verschiedensten Gründen zu beachten ist. In den Sommermonaten sind die Fallzahlen erfahrungsgemäß höher als im Winter, außerdem gibt es seit 2019 die BPE.¹¹⁸

Abbildung 1: Delikte mit Gewaltcharakter 2016 bis September 2019



Quellenangabe: Abgeordnetenhaus Berlin (schriftliche Anfragen, Drucksachen 18/11052, 18/13766, 18/16450, 18/18946 und 18/21835), eigene Berechnungen.

¹¹⁷ vgl. Kunz, Karl-Ludwig; Singelstein, Tobias, Kriminologie, S. 199f.

¹¹⁸ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 20.

In der ersten Zeile der Grafik werden die einzelnen Jahre miteinander verglichen und anschließend, in den darunter liegenden Linien wird aufgezeigt, um welche Delikte es sich genau handelte. Hierbei fällt klar auf, dass es im Jahr 2018 deutlich mehr Vorfälle gab, es handelte sich um eine Zunahme von 22 Prozent. Diese steigende Tendenz konnte auch im Jahr 2019 beobachtet werden. Die Zahlen für 2019 sind jedoch noch nicht so aussagekräftig, wie die der anderen Jahre, da nur die Zahlen bis einschließlich September berücksichtigt wurden. Wie zu sehen ist, war die Mehrzahl der Delikte im Gebiet Görlitzer Park im Bereich der Körperverletzung zu finden. Dabei handelte es sich allerdings sehr häufig um Revierkämpfe zwischen den einzelnen Dealergruppen. Auch hier kann eine kontinuierliche Zunahme beobachtet werden.¹¹⁹

Vergleicht man diese offizielle Statistik mit Zeitungsberichten, kann eine deutliche Abweichung von den eigentlichen Zahlen beobachtet werden. Ein konkretes Beispiel lässt sich in der „*Berliner Morgenpost*“ vom 25. 07. 2019 finden. Bereits in der Schlagzeile des Artikels wird berichtet, dass die Gewaltkriminalität im Görlitzer Park um 50 Prozent gestiegen sei. Diese Prozentangabe ist, wie der oben angeführten Statistik zu entnehmen ist, nicht richtig. Bemerkenswert, beim Vergleich mit diesem Bericht, ist zudem, dass sich diese 50 Prozent nur auf schwere Körperverletzung beziehen.¹²⁰ Es ist ebenso klar zu erkennen, dass die Anzahl der Delikte mit Gewaltcharakter gestiegen ist, aber nicht so dramatisch wie die „*Berliner Morgenpost*“ berichtet. Ganz unabhängig davon, welche Personengruppen diese Vorfälle genau betreffen, hat die Berichterstattung über sie einen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl von potentiellen Parknutzer*innen. Das „...verweist insofern auch auf einen problematischen Umgang mit Statistiken durch die Medien, die nicht dazu beitragen, ein differenziertes und sachliches Bild über die Gewaltproblematik und Problemlagen im Görlitzer Park zu schaffen.“¹²¹

¹¹⁹ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 19f.

¹²⁰ vgl. ohne Autor, Gewaltkriminalität im Görlitzer Park um 50 Prozent gestiegen, morgenpost.de, URL: <https://www.morgenpost.de/bezirke/friedrichshain-kreuzberg/article226582955/Gewaltkriminalitaet-im-Goerlitzer-Park-um-50-Prozent-gestiegen.html>, zuletzt aufgerufen am 19. 2. 2021

¹²¹ zit. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 19.

Neben einer Vielzahl von anderen interessanten Grafiken findet sich in der Broschüre von Christina Kaps eine Abbildung, die aufzeigt, an welchen Wochentagen die Delikte begangen wurden. Es wurden viele verschiedene Arten von Straftaten gemeinsam ausgewertet und es zeigt sich, dass an Freitagen und Samstagen, insbesondere zu Nachtzeiten, ein vermehrtes Aufkommen der Delikte vermerkt werden konnte. Bei einer solchen Analyse gibt es aber auch andere Faktoren zu beachten, zum Beispiel gibt es an Werktagen ein erhöhtes Aufkommen von Parknutzer*innen.¹²² Die Tatsache, dass an den Wochenenden trotzdem mehr Straftaten begangen wurden zeigt, dass der Partytourismus und die veranstaltungslustigen Jugendliche genauso die Statistik prägen, wie die Drogendealer, die sich an sieben Tagen pro Woche im Park aufhalten. Die Verkäufer wollen immer Geschäfte machen, ganz gleich, um welchen Wochentag es sich handelt. Die Interpretation einer Statistik ist zu einem guten Teil auch dem Einzelnen überlassen. Die Fakten und Zahlen, die vom Abgeordnetenhaus Berlin veröffentlicht wurden, entsprechen jedoch der Realität und dienen dazu, Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

¹²² vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 25.

Die Lösungsversuche

Es gibt schon verschiedenste Lösungsversuche für die Schwierigkeiten im Park, manche zeigten große Erfolge und wurden ausgeweitet, andere waren von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Diese Annahme beruht nicht auf meiner persönlichen Meinung, sondern auf den Reaktionen der Massenmedien und der Verantwortlichen.

Wichtige Maßnahmen für das Leben im Park wurden früh etabliert, so ist es zum Beispiel nicht geduldet, im Park zu übernachten. Die Fragen, die es zu lösen gab, waren offensichtlich: „Ein weiteres Problem war die Verrichtung der Notdurft im Park, was eine Verschmutzung und eine Geruchsbelästigung zu Folge hatte.“¹²³ Obwohl es sich eigentlich um Verhaltensregeln handelt, die gelernt sein sollten, liegt das Problem tiefer. Es gibt zahlreiche obdachlose Roma-Familien mit Kindern im Park. Die ständige Präsenz des Ordnungsamtes kann diese Verschmutzung der Grünfläche kaum verhindern. Solange es Menschen gibt, die im Park leben und arbeiten, wird es auch weiterhin diese Schwierigkeiten geben. Der Park braucht gezielt Hilfe, die auch in diese Richtung geht.

Ein immerwährender Versuch die Kriminalitätsraten im Park zu minimieren, ist der der Legalisierung von Cannabis. Vorschläge dazu kommen generell von verschiedenen Parteien, Einzelpersonen aber auch von Vereinen. Die Idee dahinter ist, dass die Menschen die Gesetzeslage offensichtlich ignorieren. Es macht den Anschein als würden viele der Fordernden nicht wirklich wissen, dass es hierbei erhebliche Hürden geben würde. Die Umsetzung einer solchen Maßnahme hätte eine Änderung des Bundesbetäubungsmittelgesetzes zur Folge!¹²⁴ Außerdem ist es realitätsfern, auf einer Fläche

¹²³ zit. ohne Autor, Integratives Parkmanagement, S. 42.

¹²⁴ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 11f.

von 14 Hektar einer Stadt, ein neues, anderes Gesetz geltend zu machen. Bisher wurden daher alle Forderungen dieser Art abgelehnt.

Die Verfasser des zuvor erwähnten Handlungskonzeptes organisierten sich 2018 zu einem „Parkrat“. Dieser Rat ist nicht nur ein Beteiligungsregime, sondern er vertritt auch die Interessen der Anwohner*innen und Parknutzer*innen. Im Zuge der Wahlen zu dem Rat wurde außerdem ein „Parkmanager“ gewählt.¹²⁵ Der derzeitige „Parkmanager“, Cengiz Demirci, wird von den Parknutzer*innen geschätzt. Er hat türkische Wurzeln und studierte Arbeits- und Kommunikationspsychologie.¹²⁶ Der Rat soll für Anwohner*innen und Besucher*innen des Görlitzer Parks eine Institution des Mitspracherechts sein. Nicht nur bei der Behebung von Problemen, sondern auch bei Fragen der Gestaltung setzt sich diese Organisation für Betroffene ein. Generell kann man sagen, dass dieser „Parkrat“ durchaus Erfolge erzielt hat. Die Mitglieder engagieren sich pausenlos mit neuen Ideen. In der zweiten Jahreshälfte von 2019 wurde zum Beispiel die nächtliche Schließung des Parks diskutiert. Damit würden einige der Schwierigkeiten, wie etwa das unerlaubte Übernachten, gelöst. Trotz dessen bleibt das Problem bestehen, dass es sich nach wie vor um einen der größten Drogenumschlagplätze Berlins handelt.¹²⁷

Zusätzlich zu den offensichtlichen Problemen, wie dem illegalen Drogenhandel und der dadurch entstehenden Gewaltbereitschaft, waren auch die Unmengen an Müll im Park eine Zumutung für alle Nutzer*innen. So lang und steinig der Weg für einen drogenfreien „Görli“ auch sein mag, so schnell werden die anderen Schwierigkeiten behoben. Die Zuständigkeit für die Entsorgung des Mülls änderte sich: Die Berliner Stadtreinigung kümmert sich nun um den

¹²⁵ vgl. ohne Autor, Faktencheck des Bezirksamtes zum Görlitzer Park, xhain.net, URL:

<https://www.xhain.net/pm/2019/faktencheck-des-bezirksamtes-zum-goerlitzer-park>, zuletzt aufgerufen am 29. 1. 2021.

¹²⁶ vgl. Nehls, Anja, Parkmanager Cengiz Demirci, Der coole Typ im Görli, deutschlandrundfunkkultur.de, URL:

https://www.deutschlandfunkkultur.de/parkmanager-cengiz-demirci-der-coole-typ-im-goerli.1001.de.html?dram:article_id=440369, zuletzt aufgerufen am 1. 2. 2021.

¹²⁷ vgl. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 17.

Park, nicht mehr das Grünflächenamt des Bezirks. Alles wurde sauberer und infolgedessen bemühen sich auch die Menschen, die den Park besuchen, den Park sauber zu halten.¹²⁸

Die Berichterstattungen in den Zeitungen sowie im Internet sind prall gefüllt mit der radikalen Darstellung der Probleme, die im Görlitzer Park auf der Tagesordnung stehen. Sollte es nicht mindestens genauso wichtig sein, auch klare Lösungsvorschläge zu bringen? 2017 wurde eine sogenannte „Nulltoleranz-Strategie“ eingeführt, die Kritiker jedoch für gescheitert halten. Diese Methode sollte ein konsequentes strafrechtliches Vorgehen gegen Vandalismus, Betteln, Drogenkonsum oder Trunkenheit in Gang bringen.¹²⁹ Das Ergebnis war nicht etwa ein Rückgang der Zahlen, der Drogenhandel verlagerte sich in die Straßen rund um den Park!¹³⁰

Es ist im Laufe der Jahre deutlich zu bemerken, dass immer mehr Vereine, Institutionen und auch Privatpersonen an einer Aufarbeitung der Problemlagen interessiert sind. 2020 brachte das „Berliner Forum für Gewaltprävention“ einen Prospekt über den Görlitzer Park heraus. In diesem werden die Problemlagen klar offengelegt und es geht vor allem um die Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Dabei handelt es sich um eine Expertise, die sich auch stichprobenartig auf die Medienberichterstattung einlässt. Im Laufe der letzten Jahre gab es zig verschiedene Lösungsversuche, die einen waren etwas erfolgreicher, andere durchwegs fragwürdig oder gar nicht mit den Verantwortlichen des Bezirks abgesprochen.

¹²⁸ vgl. Nehls, Anja, Parkmanager Cengiz Demirci, Der coole Typ im Görli, deutschlandrundfunkkultur.de, URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/parkmanager-cengiz-demirci-der-coole-typ-im-goerli.1001.de.html?dram:article_id=440369, zuletzt aufgerufen am 1. 2. 2021.

¹²⁹ vgl. Kunz; Singelstein; Kriminologie, S. 110.

¹³⁰ vgl. Pelz, Daniel, Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark, dw.de, URL: <https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-goerlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

Parkläufer

Neben einigen anderen Lösungsversuchen ist der wohl bekannteste der der sogenannten „Parkläufer“ beziehungsweise „Revierkontrolleure“. Dieses System wurde mit den neuen Parkmanagern des Görlitzer Parks eingeführt, erzielte große Erfolge und ist deshalb berlinweit ausgeweitet worden. Im Grunde genommen ist ein Parkläufer dafür verantwortlich, dass das Berliner Grünanlagengesetz umgesetzt wird und die Nutzer*innen der Anlage, falls notwendig, auch auf mögliches Fehlverhalten aufmerksam zu machen.¹³¹ Es handelt sich hierbei nicht gerade um einen leichten oder ungefährlichen Job. Meist wird diese Arbeit von jungen Männern aus den verschiedensten Ländern ausgeführt. Die „Parkläufer“ sollten sich in vielerlei Hinsicht auf Augenhöhe mit den Drogendealern befinden und dienen der Gewaltprävention. In die vorsorgliche Verhinderung von Delikten zu investieren hat sich mitunter als erfolgreichste Strategie bewiesen. Die Männer sollen Präsenz zeigen und den Anwohner*innen wieder das Gefühl geben, auch einen Platz im Park zu finden.

Die „Parkläufer“ sollen allerdings nicht die Polizei ersetzen, sie sollen in erster Linie vermitteln. Da ein Großteil der Dealer im Park ausländischer Abstammung ist, hat es sich mittlerweile so eingebürgert, dass die „Parkläufer“ viele Sprachen beherrschen müssen. Das Ziel ist es, wieder ein „Miteinander“ zu schaffen anstatt ein „Gegeneinander“! Bei diesem Lösungsversuch wird darauf gesetzt, dass die Nutzer*innen des Parks eher auf andere Menschen reagieren anstatt auf Verbotsschilder oder ähnliches. Für viele sind die „Parkläufer“ eine Erleichterung, denn einige haben das Gefühl, ohne Papiere oder Aufenthaltsgenehmigung nicht die Polizei kontaktieren zu können.¹³²

¹³¹ vgl. Lühmann, Sara, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Park- und Kiezläufer, berlin.de, URL: <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/aktuelles/bezirksticker/2019/park-und-kiezlaeufer-814273.php>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

¹³² vgl. Pelz, Daniel, Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark, dw.de, URL: <https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-görlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

In einem Artikel der „*Deutschen Welle*“ vom 30. August 2019 befragte Daniel Pelz einen der wenigen beliebten „*Parkläufer*“ zu seinem Berufsalltag. Während in verschiedenen Stellenausschreibungen darum gebeten wird, mindestens Deutsch und Englisch zu sprechen, sieht die Realität anders aus. Souleymane Sow stammt aus Guinea und hat umfassendere Sprachkenntnisse als der gebildete Mitteleuropäer. Neben Französisch, Englisch, Deutsch und Polnisch spricht er fünf westafrikanische Sprachen. Er arbeitet seit einigen Jahren in Berlins bekanntesten Drogenumschlagsplatz, außerdem versucht mit seiner freundlichen Art und seiner väterlichen Autorität die grundlegenden Regeln durchzusetzen: Keine Belästigungen anderer Parkbesucher*innen, kein Drogenverkauf an Kinder, etc. Neben seinem Sprachtalent teilt Sow seine Geschichte mit vielen der anderen Afrikaner im Park. Sow kennt die Ironie der Geschichte: „,dass ein Schwarzer die Weißen jetzt darauf hinweist, sich an die Regeln zu halten.“¹³³ Der Traum von einem besseren Leben in Deutschland platzte anfangs auch für Sow, er schlug sich mit Gelegenheitsjobs durch, fand aber seinen Weg, und genau das will er den jungen Männern im Görlitzer Park mitgeben.¹³⁴

Aber was wäre ein Lösungsansatz ohne schlechte Schlagzeile? Am 24. 07. 2019, als die „*Parkläufer*“ noch nicht mal ein Jahr ihren Ordnungsdienst nachgingen, berichtete „*Der Tagesspiegel*“ bereits unter folgender Schlagzeile: „Berliner Parkläufer dealen offenbar selbst mit Drogen.“¹³⁵ Neben einer Erklärung des Aufgabenbereichs der „*Parkläufer*“ finden sich zahlreiche Anschuldigungen und Verweise auf andere Zeitungsberichte. Einen solchen Artikel zu veröffentlichen, vor allem, wenn keine handfesten Beweise vorliegen, ist zutiefst

¹³³ zit. Vooren, Christian, Görlitzer Park – Dem Park ist sogar Corona egal, zeit.de, URL:

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-05/goerlitzer-park-kreuzberg-corona-krise-berlin/seite-2>, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

¹³⁴ vgl. Pelz, Daniel, Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark, dw.de, URL:

<https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-goerlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

¹³⁵ vgl. Müller, Amina, Kiezstreife unter Verdacht – Berliner Parkläufer dealen offenbar selbst mit Drogen, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/kiezstreife-unter-verdacht-berliner-parklaeuer-dealen-offenbar-selbst-mit-drogen/24696292.html>, zuletzt aufgerufen am 1. 2. 2021.

rufschädigend für alle, die den Beruf des „Parkläufers“ gewählt haben. Außerdem bilden sich dadurch erneut Vorurteile, die eine junge Idee, die offenbar Erfolge erzielte, nicht gebrauchen kann.

Dass die „Parkläufer“ erheblich dazu beitragen, den Drogendealern die Gesetzeslage näher zu bringen, scheint evident. Daher kam es zu dem Vorschlag auch den „Parkmanagern“ mehr Vollmachten zu erteilen. Oft wurde die Erfahrung gemacht, dass eine Verwarnung keinerlei Folgen bei den Straffälligen hatte. Den Managern soll demnach auch die Möglichkeit gegeben werden, die Ordnungswidrigkeiten sofort ahnden zu können.¹³⁶

Leider kann mit Maßnahmen wie diesen immer nur punktuell vor Ort gehandelt werden. Der „Parkläufer“ beobachtet eine Ordnungswidrigkeit und kann der betroffenen Person erklären, was warum falsch ist. Aber bei jenen, denen geholfen wird, handelt es sich meist um Einzelschicksale. Generell ist zu sagen, dass sich das „Parkmanagement“ nur der bereits bestehenden Probleme annimmt. Die Schwierigkeiten, die man dort zu Gesicht bekommt, sind Folgen von größeren, länderübergreifenden Problematiken. Die europäische Flüchtlingspolitik und die Drogenpolitik des Bundes sind genauso dafür verantwortlich, wie die Zuständigen im Bezirk Kreuzberg.

Dealer-Zonen

Einer der fragwürdigsten aber durchaus erwähnenswertesten Lösungsversuche in der jüngeren Geschichte besteht sicherlich in der Zuteilung von sogenannten „Dealer-Flächen“ oder „Dealer-Zonen“. Obwohl es auf den ersten Blick unrealistisch erscheint, wurde die Idee von „Parkmanager“ Cengiz Demirci tatsächlich für kurze Zeit umgesetzt. Etliche Zeitungen

¹³⁶ vgl. Nehls, Anja, Parkmanager Cengiz Demirci, Der coole Typ im Görli, deutschlandfunkkultur.de, URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/parkmanager-cengiz-demirci-der-coole-typ-im-goerli.1001.de.html?dram:article_id=440369, zuletzt aufgerufen am 1. 2. 2021.

(„Berliner Woche“, „B.Z.“, „Spiegel“, ...) haben darüber berichtet und es kam zu teils heftigen Reaktionen.

2019, nach zwei Jahren „Parkmanagement“, verkündete Demirci seine Idee: Drogenhändler sollen sich bis auf weiteres auf rosa markierten Flächen aufhalten, um so den Kontakt mit Kindern und anderen Parkbesucher*innen zu minimieren. Der vorhin schon kurz angesprochene Beitrag in der „Zeit online“ von Christian Vooren äußert sich auch hierzu fragwürdig. „Der Park regelt sich selbst. Demirci hatte 2019 „Dealer-Zonen“ auf den Boden gemalt, Riesenaufregung damals. Dabei hat er bloß sichtbar gemacht, was längst existierte.“¹³⁷ Der Park hat seine Probleme, aber diese einfach so hinzunehmen und zu akzeptieren, ist mit Sicherheit keine Lösung. Das Problem bei diesen „Dealer-Zonen“ ist grundsätzlich die Idee selbst. Denn wenn man jemanden, der öffentlich gegen das Gesetz verstößt, einen Raum für besagte Tätigkeiten zuteilt, gibt man den Dealern einen festen Arbeitsplatz. Bei einer Razzia oder einer Kontrolle, können die vermeintlichen Straftäter damit argumentieren, dass sie sich nicht außerhalb ihrer zugeschriebenen Fläche befunden haben.

Neben vielen anderen Zeitungen berichtete auch die „Berliner Woche“ über diesen neuen Vorschlag. In dem Artikel von Thomas Frey mit dem vielsagenden Titel „Einladung zum Rechtsbruch“ wurde deutlich, dass nicht nur die Bevölkerung schockiert reagierte, sondern auch die Verantwortlichen im Bezirk. Viele der Zuständigen wussten nicht von der Umsetzung Bescheid. Baustadtrat Florian Schmidt meldete sich auch hierzu, der Vorschlag des „Parkmanagers“ sei „nicht mit dem Bezirksamt abgestimmt und sollte zunächst einmal gut bedacht und in den zuständigen Gremien diskutiert werden.“¹³⁸ Neben einer Flut von Vorwürfen und Wortwitzen ist in diesem Bericht aber auch ein Statement von Cengiz Demirci

¹³⁷ zit. Vooren, Christian, Görlitzer Park – Dem Park ist sogar Corona egal, zeit.de, URL:

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-05/goerlitzer-park-kreuzberg-corona-krise-berlin/seite-2>, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

¹³⁸ zit. Frey, Thomas, „Einladung zum Rechtsbruch“ – Parkmanager schlägt Dealer-Standplätze im Görlitzer Park vor, berliner-woche.de, URL: https://www.berliner-woche.de/kreuzberg/c-politik/parkmanager-schlaegt-dealer-standplaetze-im-goerlitzer-park-vor_a213496, zuletzt aufgerufen am 27. 1. 2021.

zu finden, welches leider etwas unterging. Seiner Meinung nach wären 90 Prozent der Dealer nicht im „Görl“ tätig, hätten sie eine alternative Arbeitschance.¹³⁹

¹³⁹ vgl. Frey, Thomas, „Einladung zum Rechtsbruch“ – Parkmanager schlägt Dealer-Standplätze im Görlitzer Park vor, berliner-woche.de, URL: https://www.berliner-woche.de/kreuzberg/c-politik/parkmanager-schlaegt-dealer-standplaetze-im-goerlitzer-park-vor_a213496, zuletzt aufgerufen am 27. 1. 2021.

Fazit

Der öffentliche Diskurs prägt den Park und macht ihn zu dem, wie wir ihn heute kennen. Das Denken über den Park wird von Klischees bestimmt. Viele die ihn nicht kennen, urteilen aufgrund von Schlagzeilen und Hörensagen, weniger aus individuellen Erfahrungen. Die in den Massenmedien publizierten Texte sind mittlerweile Beiträge zur Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit.¹⁴⁰ In vielen Berichten scheinen der Görlitzer Park und die Drogen zu einer Einheit zu verschmelzen, „da der Drogenhandel seit Jahrzehnten zur Realität des Görlitzer Parks gehört, ...“.¹⁴¹

In einem Großteil der erwähnten Medien geht es vor allem darum einen Verantwortlichen für die Situation zu finden. „Die dargestellten Problematiken um den Görlitzer Park fallen in die Zuständigkeit des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg, der mit dem Straßen- und Grünflächenamt die Betreuung des Parks versieht. Sicherheitspolitische Fragen wiederum fallen in die Zuständigkeit der Senatsverwaltung für Inneres und Sport.“¹⁴²

Da die oben erklärten Lösungsversuche allesamt nicht optimal sind, gilt es, weiter nach einer Bewältigung des Problems zu suchen. Wie jede große Stadt ist auch Berlin in verschiedene Polizeidirektionen eingeteilt, um die Arbeit abzugrenzen. Die „*Polizeidirektion Fünf*“ verfügt über einen Großteil der bekannten Problem-Brennpunkte in der Hauptstadt, dazu zählen nicht nur die bereits erwähnten Örtlichkeiten in Kreuzberg, sondern auch noch der Alexanderplatz. Der Arbeitsbereich der „*Direktion Fünf*“ gliedert sich wiederum in überschaubarere Teile, welche durch das Anfügen von Zahlen gekennzeichnet werden. Meiner persönlichen Meinung nach wäre es ein simpler jedoch effektiver Anfang den „*Polizeiabschnitt 53*“ zu teilen. Die

¹⁴⁰ vgl. Otto, Die Legalisierung von Cannabis im Görlitzer Park, S. 3.

¹⁴¹ zit. ohne Autor, Faktencheck des Bezirksamtes zum Görlitzer Park, xhain.net, URL: <https://www.xhain.net/pm/2019/faktencheck-des-bezirksamtes-zum-goerlitzer-park>, zuletzt aufgerufen am 29. 1. 2021.

¹⁴² zit. Kaps, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, S. 33.

geografische Nähe ist zwar ausschlaggebend, aber es ist für alle Polizist*innen unzumutbar, dass der Görlitzer Park und das Kottbusser Tor zu einem dieser kleinen Polizeiabschnitte gehören. Es handelt sich hierbei um zwei der bekanntesten Problemgegenden in ganz Berlin. Dies hat nicht nur polizeiliches Versagen als Folge, die Rechtsbrecher*innen haben damit auch eine Art Freibrief. Wenn die Polizei eine großangelegte Razzia im Park durchführt, wissen die mutmaßlichen Kriminellen am Kottbusser Tor genau, dass sie in den nächsten Stunden nichts zu befürchten haben. Eine Teilung dieses kleinen Abschnittes beziehungsweise gesonderte Einheiten hätte somit viele Vorteile.

Es ist leicht, alle Probleme auf das polizeiliche Vorgehen abzuwälzen, aber es gibt einige Dinge, die unverständlich erscheinen. Die „Parkläufer“ haben große Erfolge, mit ihren antiautoritären Vorgehensweisen erzielt, trotzdem ist seit kurzer Zeit eine Einheit der Polizei unterwegs, die konträre Anweisungen hat. Die „Brennpunkt- und Präsenzeinheit (BPE)“ soll die Polizist*innen unterstützen und täglich Präsenz zeigen. Dieses Konzept ist dem der „Parkläufer“ sehr ähnlich, außer dass man sich bei der BPE nicht sicher sein kann, ob alle Rechtsbrecher*innen die Sprache verstehen beziehungsweise über die deutschen Regelungen Bescheid wissen. Unwissenheit schützt nicht vor der Strafe, aber es ist dennoch sinnvoll, in die Prävention zu investieren.

Die Tatsache, dass es im Görlitzer Park bei den gesetzten Maßnahmen zur Eindämmung der Straftaten gegenläufige Strategien gibt, ist auch der Mehrheit der Verantwortlichen bewusst. Diese unterschiedlichen, oft politischen, Ausrichtungen erschweren die Zusammenarbeit immens. Es werden Entwürfe für Lösungen verwirklicht, aber in den folgenden Jahren sofort wieder verworfen. Die Vorgehensweisen ändern sich jährlich. Es ist schwer zu beurteilen, ob dies positive oder negative Auswirkungen hat.

Während ein konsequentes Vorgehen gegen Straftäter*innen mit Sicherheit von Nöten ist, ist es genauso wichtig, den Menschen vorab zu erklären was unter legale beziehungsweise illegale Machenschaften fällt. Wenn sich dies allerdings zu oft ändert, ist diese Frage nicht mehr eindeutig zu beantworten. Im Jahr 2015 war der Drogenbesitz unter 15 Gramm strafbar, heute ist das nicht mehr der Fall. Nicht nur kulturelle Unterschiede in Bezug auf die Gesetze

sind zu beachten, auch der Umgang mit der Polizei ist von Bedeutung. Die Bevölkerung in Mitteleuropa kann weitgehend auf die polizeiliche Vorgehensweise und Anweisungen vertrauen. Dies ist nicht überall der Fall. Beginnend mit den südlichen Teilen Italiens bis nach Afrika ändert sich die Mentalität gegenüber der polizeilichen Arbeit. Bestechungen und Ungerechtigkeiten stehen auf der Tagesordnung. Diese Vorgehensweisen ändern sich von Land zu Land, aber es entspricht einer Tatsache, dass die mitteleuropäische Polizei weniger korrupt ist.

Immer wieder gibt es Versuche, zu erklären, warum sich der Görlitzer Park so entwickelt hat. Es existieren verschiedenste Kriminalitäts- und Kriminalisierungstheorien, welche versuchen sollen, menschliches Fehlverhalten und ihre Motivation zu erklären. Hierbei geht es fast immer darum, herauszufinden warum oder unter welchen Umständen sich manche Menschen bewusst für kriminelle Handlungen entscheiden. Einige dieser Theorien passen zum Görlitzer Park und dessen Berichterstattungen in den Medien. Hierbei muss erwähnt werden, dass es sich „nur“ um Theorien handelt, und in Bezug auf den Berliner Park keine empirische Untersuchung diesbezüglich bekannt ist. An einem solchen Ort kommt es häufig zu situationsbedingter Kriminalität oder Straftaten aufgrund von fehlenden Ressourcen. Aus ökologischer Perspektive ist zum Beispiel die „*Broken – Windows – These*“ passend. Dieser Ansatz besagt, dass der Kreislauf des abweichenden Verhaltens mit der Unordnung in einer Gegend beginnt. Die Erklärung dazu ist simpel: Verwahrloste Grundstücke oder Umgebungen signalisieren eine niedrige soziale Kontrolle, somit sinken für die Menschen die Skrupel. Je ungepflegter, schmutziger und heruntergekommen der Görlitzer Park für Besucher*innen erscheint, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass abweichendes, nicht der sozialen Norm entsprechendes Verhalten stattfindet. Genau aus diesem Grund ist auch die Sauberhaltung des Parks so wichtig.

Vertreter dieser Theorie setzen die strafrechtliche Bekämpfung idealerweise beim Ausgangspunkt, also bei Ordnungsstörungen, an, sie haben damit maßgeblich die polizeilichen „*Null-Toleranz-Strategien*“ geprägt, die auch im Görlitzer Park kurze Zeit angewendet

wurden.¹⁴³ Das Ziel dieser Strategie war, wie bereits erwähnt, primitiv. Normalerweise ist es als Eigenbedarf zu betrachten, wenn jemand eine Menge unter 15 Gramm Drogen bei sich trägt, aber mit Hilfe dieser „Null-Toleranz-Strategie“ blieb auch dies nicht mehr straffrei. Diese Vorgehensweise wird zunehmend kritisch kommentiert.

Die eigentliche Berichterstattung ist wahrscheinlich eher dem „Labeling Approach“ zuzuschreiben. Dieser sogenannte „Etikettierungsansatz“ betrifft vor allem die soziale Interaktion, er gilt als Kriminalisierungstheorie. Das bedeutet, sie versucht herauszufinden, warum und vor allem wie die Menschen kriminell werden. Die Basis dieser Theorie ist, dass Menschen die, in diesem Fall dem Görlitzer Park zugeschriebenen, schlechten Eigenschaften, in ihr Selbstbild übernehmen. Die „Zuschreibung von Kriminalität durch förmliche strafrechtliche und informelle gesellschaftliche Reaktionen“¹⁴⁴ hat eine Verlagerung des Blickfeldes vom Rechtsbrecher selbst zur Folge und passt somit exakt zum Medienbild dieser Berliner Grünfläche. Die Bewohner*innen meiden den Park auf Grund der negativen Schlagzeilen. Wenn es dann weniger Parkbesucher gibt, fallen die illegalen Machenschaften mehr auf. Die Personen, die sich im Park befinden nehmen genau diese Beobachtungen wahr und erzählen wiederum nur diese weiter. So wird der Kreis der Personengruppen, die sich auf die Grünfläche wagen, immer kleiner. Diese Verkleinerung ist somit die indirekte Folge der negativen Berichterstattung.

Generell ist zu sagen, dass der Görlitzer Park alleine wahrscheinlich nicht so viel Schaden anrichten würde, wenn dieser sich nicht auch noch im chaotischsten Bezirk Berlins befände. Die Geschichte des Bezirks hat auch den Park geprägt. Kreuzberg ist dafür bekannt nicht immer die optimalen Lösungen für Probleme zu finden. Das beste Beispiel dafür ist wohl der Versuch von Baustadtrat Florian Schmidt, Raser mit Hilfe von grünen Punkten auf der Straße davon abzuhalten, die Geschwindigkeitsbeschränkungen zu überschreiten. Dieses Experiment

¹⁴³ vgl. Kunz; Singelstein; Kriminologie, S. 109f.

¹⁴⁴ zit. Kunz; Singelstein; Kriminologie, S. 169.

hätte vielleicht funktionieren können, leider wird das die Allgemeinheit nie erfahren, da für die grünen Punkte wasserlösliche Farbe verwendet wurde.¹⁴⁵

Printmedien machen sich die Erklärung der einzelnen Probleme dementsprechend leicht. Wenn aber die Berichterstattung wie folgt aussieht, werden geplante sowie bereits umgesetzte Lösungsvorschläge nur ins Lächerliche gezogen:

„„Deutschlands schlimmster Park“ nennt die *BILD* den „Görli“, der *Tagesspiegel* schlägt mit „Deutschlands Problempark Nummer 1“ in die gleiche Kerbe. Immer wieder sind es „Afrikaner“, die seit der sogenannten „Flüchtlingskrise“ im Jahr 2015 aus einer 14 Hektar großen Grünanlage im Herzen Berlins eine No-Go-Area gemacht haben sollen, in der offenbar selbst der zum vorabendlichen Gassigang mitgeführte Pitbullterrier ständig damit rechnen muss, seines Nietenhalsbands bestohlen, sexuell missbraucht und mit exotischen Gewürzen mariniert auf einem selbst gebauten Grill irgendwelcher, nichtweißer Migrationsberliner zu landen.“¹⁴⁶

Hierbei handelt es sich nicht nur um eine der zynischsten Aussagen über die Grünfläche, sie ist außerdem zutiefst problematisch. Die Bürger*innen haben sich den Park geradezu erkämpft und es steht dort mit Sicherheit nicht alles zum Besten. Bei solchen Zitaten bekommt man rasch das Gefühl, dass es Menschen gibt, die den Park von oben herab betrachten. Genau diese Sichtweise richtet sich gegen alles, wofür der Park eigentlich steht!

Der Park und die dort anzutreffenden Gruppierungen brauchen Hilfe und nicht noch mehr schlechte Presse. Die Fülle an Problemen wird meist unterschätzt, „denn der Park ist nicht nur ein lokales Handlungsfeld, sondern zugleich ein globalisierter Sozialraum (Tourismus, Migration/Flucht, Gentrifizierung) und ein Brennpunkt für verschiedene sozialpolitische Themen (Drogenpolitik, Asylpolitik) auf nationaler beziehungsweise europäischer Ebene.“¹⁴⁷

¹⁴⁵ vgl. Martenstein; Maroldt; Berlin in 100 Kapiteln ...von denen leider nur 13 fertig wurden, S. 148.

¹⁴⁶ zit. Wilke, Tobias, „Schwarzafrikanische Dealer“ machen den Görlitzer Park sicherer!, volksverpetzer.de, URL: <https://www.volksverpetzer.de/medien/goerlitzer-park/>, zuletzt aufgerufen am 7. 2. 2021.

¹⁴⁷ zit. Becker, „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 68.

Berlin scheint fast wie ein Mythos auf Menschen zu wirken. „Die Stadt wirkt weniger streng, irgendwie freier, liberaler. Aber es kippt halt auch immer wieder in persönliche und politische Formen der Verwahrlosung um, und deswegen ist Berlin auch härter als andere Städte.“¹⁴⁸ Aussagen dieser Art tragen dazu bei, ein komplett verfälschtes Bild von Berlin zu erlagen. Es handelt sich immer noch um eine mitteleuropäische Metropole und nicht um die Hauptstadt eines Entwicklungslandes. Oft wird ganz Berlin als Problem dargestellt, aber auch hier gilt es wieder zu differenzieren. Sehr häufig macht es nämlich den Anschein, als wäre die Gegend eine Art Ausrede. „So ist halt Kreuzberg“ hört man oft. Auch ein bunter, einladender Bezirk kann Kriminalität nicht tolerieren. Die Versuche, „weiche“ Drogen zu legalisieren sind zwar allgegenwärtig, aber wenn sich ein ganzes Land an ein Gesetz halten kann, dann schafft es auch ein Bezirk!

Der Görlitzer Park hat durch seinen negativen Ruf eine Art „Kultstatus“ erreicht, der die Umsetzung von Lösungsversuchen durchaus erschwert. Zwanzig Zeitungsberichte wurden von mir willkürlich für die Aufarbeitung des Themas ausgewählt. Sie stammen aus elf verschiedenen Zeitungen, sieben davon vom „Tagesspiegel“, der fast ausschließlich negative Berichte über den Görlitzer Park veröffentlichte. Zusammengefasst kann man sagen, dass von den zwanzig Artikeln nur zwei eindeutig Positives über die Situation im Park berichten. Fünf Artikel bemühen sich die Geschehnisse neutral darzustellen, alle anderen wurden bewusst negativ und reißerisch verfasst.

Vorschläge, wie etwa die nächtliche Schließung des Geländes, wurden diskutiert aber niemals umgesetzt. Es scheint, als würde man sich mit der derzeitigen Situation zufriedengeben. Mit abwertenden Presseberichten werden keinerlei Erfolge erzielt, vielmehr wäre es zweckmäßig, der Öffentlichkeit objektive Fakten näher zu bringen. Nur so kann eine Sensibilisierung stattfinden, die endlich Lösungen hervorbringt, die zu langfristigen Veränderungen führen.

¹⁴⁸ zit. Martenstein; Marold; Berlin in 100 Kapiteln, ...von denen leider nur 13 fertig wurden, S. 271.

Sekundärliteratur

Printmedien

- Autor*innenkollektiv Gras & Beton, Gefährliche Orte – Unterwegs in Kreuzberg, Berlin 2018.
- Becker, Franziska, „Hier ist jeder Busch politisch“, Eine ethnographische Nutzungsanalyse im Sozialraum Görlitzer Park, Berlin 2016.
- Bisky, Jens; Berlin – Biographie einer großen Stadt, Berlin 2020.
- Farin, Klaus; Seidel, Eberhard; Krieg in den Städten, Jugendgangs in Deutschland, Berlin 2012.
- Kunz, Karl-Ludwig; Singelstein, Tobias; Kriminologie, 7. Auflage, Bern 2016.
- Lang, Barbara, Mythos Kreuzberg, Ethnographie eines Stadtteils 1961 – 1995, Frankfurt am Main 1998.
- Martenstein, Harald; Maroldt, Lorenz; Berlin in 100 Kapiteln ...von denen leider nur 13 fertig wurden, Berlin 2020.
- Kaps, Christina, Der Görlitzer Park im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, Problemlagen und Handlungsfelder der kiezorientierten Gewalt- und Kriminalitätsprävention, Berlin 2020.
- Otto, Maximilian, Die Legalisierung von Cannabis im Görlitzer Park, Eine Analyse des öffentlichen Diskurses, Norderstedt 2019.
- Ohne Autor, Integratives Parkmanagement 2011 – 2013, Görlitzer Park, Berlin 2013

Internetquellen

Alphonso, Don, Das Ende der Mittelmeerroute im Görlitzer Park, blog.faz.net, URL: <https://blogs.faz.net/stuetzen/2018/01/23/das-ende-der-mittelmeerroute-im-goerlitzer-park-8656/>, zuletzt aufgerufen am 28. 1. 2021.

Betschka, Julius, Drogenszene in Berlin – Wenn die Tochter in eine Heroin-Spritze tritt, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/drogenszene-in-berlin-wenn-die-tochter-in-eine-heroin-spritze-tritt/25055772.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2021.

Bundesgesetzblatt Jahrgang 2004 Teil I Nr. 41, ausgegeben zu Bonn am 5. August 2004, Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz), bmi.bund.de, URL: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/gesetzestexte/DE/Zuwanderungsgesetz.pdf?__blob=publicationFile&v=1, zuletzt aufgerufen am 28. 1. 2021.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln (Betäubungsmittelgesetz – BtMG) § 29 Straftaten, gesetze-im-internet.de, URL: https://www.gesetze-im-internet.de/btmg_1981/__29.html, zuletzt aufgerufen am 25. 1. 2021.

Debionne, Philippe, Görlitzer Park in Berlin – Kreuzberg: Anzahl und Herkunft der Dealer im Görli, berliner-zeitung.de, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/goerlitzer-park-in-berlin-kreuzberg-anzahl-und-herkunft-der-dealer-im-goerli-li.40622>, zuletzt aufgerufen am 11. 2. 2021.

Donsbach, Ruben, Die grüne Insel im Kiez, zeit.de, URL: https://www.zeit.de/kultur/film/2011-01/dokumentarfilm-adel-goerli?utm_referrer=https%3A%2F%2Fde.wikipedia.org, zuletzt aufgerufen am 11. 1. 2021.

Frey, Thomas, „Einladung zum Rechtsbruch“ – Parkmanager schlägt Dealer-Standplätze im Görlitzer Park vor, berliner-woche.de, URL: https://www.berliner-woche.de/kreuzberg/c-politik/parkmanager-schlaegt-dealer-standplaetze-im-goerlitzer-park-vor_a213496, zuletzt aufgerufen am 27. 1. 2021.

Henkel, Frank, Abgeordnetenhaus Berlin, 17. Wahlperiode, Kleine Anfrage, pardok.parlament-berlin, URL: <https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/KlAnfr/ka17-12862.pdf>, zuletzt aufgerufen am 25. 2. 2021.

Hildebrandt, Antje, Drogenszene Görlitzer Park – Papa Africa und seine Jungs, stuttgarter-zeitung.de, URL: <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.drogenszene-goerlitzer-park-papa-africa-und-seine-jungs.6c29cff7-470c-45fc-8075-ec01d9287137.html>, zuletzt aufgerufen am 12. 1. 2021.

Keller, Claudia, Familien im Rausch, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drogen-familien-im-rausch/1144600.html>, zuletzt aufgerufen 6. 2. 2021.

Kögel, Anette, Tumulte im Gericht: Freispruch für Rentner der Hiphopper erstach, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/tumulte-im-gericht-freispruch-fuer-rentner-der-hiphopper-erstach/494524.html>, zuletzt aufgerufen am 10. 2. 2021.

Kronauer, Martin, Gentrifizierung: Ursachen, Formen und Folgen, bpb.de, URL: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierung-ursachen-formen-und-folgen>, zuletzt aufgerufen am 11. 1. 2021.

Leber, Sebastian, Görlitzer Park in Berlin – Kreuzberg, Auf Augenhöhe mit den Drogendealern, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/goerlitzer-park-in-berlin-kreuzberg-auf-augenhoehe-mit-den-drogendealern/19904474.html>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

Lühmann, Sara, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Park- und Kiezläufer, berlin.de, URL: <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/aktuelles/bezirksticker/2019/park-und-kiezlueufer-814273.php>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

Müller, Amina, Kiebstreife unter Verdacht – Berliner Parkläufer dealen offenbar selbst mit Drogen, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/kiebstreife-unter-verdacht-berliner-parklaeufer-dealen-offenbar-selbst-mit-drogen/24696292.html>, zuletzt aufgerufen am 1. 2. 2021.

Nehls, Anja, Parkmanager Cengiz Demirci, Der coole Typ im Görli, deutschlandfunkkultur.de, URL: https://www.deutschlandfunkkultur.de/parkmanager-cengiz-demirci-der-coole-typ-im-goerli.1001.de.html?dram:article_id=440369, zuletzt aufgerufen am 1. 2. 2021.

Pelz, Daniel, Souleymane Sow: Einsatz in Berlins berüchtigtem Drogenpark, dw.com, URL: <https://www.dw.com/de/souleymane-sow-einsatz-im-goerlitzer-park-berlin/a-50212699>, zuletzt aufgerufen am 18. 1. 2021.

Schmitz, Thorsten, Dealer, geadelt, sueddeutsche.de, URL: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/berlin-sind-die-dealer-im-goerlitzer-park-helden-1.3754161>, zuletzt aufgerufen am 17. 2. 2021.

Slawinski, Masha, Görlitzer Park – Kitakind nimmt auf Spielplatz Drogenbesteck in den Mund, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/goerlitzer-park-kitakind-nimmt-auf-spielplatz-drogenbesteck-in-den-mund/26278076.html>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2021.

Vooren, Christian, Dem Park ist sogar Corona egal, zeit.de, URL:

<https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-05/goerlitzer-park-kreuzberg-corona-krise-berlin/seite-2>, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

Wilke, Tobias, „Schwarzafrikanische Dealer“ machen den Görlitzer Park sicherer!,

volksverpetzer.de, URL: <https://www.volksverpetzer.de/medien/goerlitzer-park/>, zuletzt aufgerufen am 7. 2. 2021.

ohne Autor, Görlitzer Park, berlin.de, URL:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560154-3558930-goerlitzer-park.html>, zuletzt aufgerufen am 14. 1. 2021.

ohne Autor, Die Leitmedien, deuframat.de, URL:

<http://www.deuframat.de/de/kulturbeziehungen/medien-und-kommunikation/die-ueberregionale-presse-in-frankreich-und-deutschland-eine-vergleichsstudie/die-leitmedien.html>, zuletzt aufgerufen am 28. 1. 2021.

ohne Autor, cdu.berlin, URL:

https://www.cduberlin.de/image/inhalte/207_konsum_illegaler_drogen_im_oeffentlichen_raum__massnahmen_fuer_eine_neue_suchthilfe_in_berlin.pdf, zuletzt aufgerufen am 6. 2. 2021.

ohne Autor, Polizei: Weniger Kriminalität im Görlitzer Park, zeit.de, URL:

https://www.zeit.de/news/2021-01/27/polizei-weniger-kriminalitaet-im-goerlitzer-park?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com, zuletzt aufgerufen am 2. 2. 2021.

ohne Autor, Der Tagesspiegel, eurotopics.net, URL:

<https://www.eurotopics.net/de/148489/der-tagesspiegel>, zuletzt aufgerufen am 4. 2. 2021.

ohne Autor, Bolzen im Drogen-Park – Görli-Parkrat veranstaltet Fußball-Turnier mit Drogendealern, bz-berlin.de, URL: <https://www.bz-berlin.de/berlin/friedrichshain-kreuzberg/goerli-parkrat-veranstaltet-fussball-turnier-mit-drogendealern>, zuletzt aufgerufen am 28. 2. 2021.

ohne Autor, Gewaltkriminalität im Görlitzer Park um 50 Prozent gestiegen, morgenpost.de, URL: <https://www.morgenpost.de/bezirke/friedrichshain-kreuzberg/article226582955/Gewaltkriminalitaet-im-Goerlitzer-Park-um-50-Prozent-gestiegen.html>, zuletzt aufgerufen am 19. 2. 2021.

ohne Autor, Faktencheck des Bezirksamtes zum Görlitzer Park, xhain.net, URL: <https://www.xhain.net/pm/2019/faktencheck-des-bezirksamtes-zum-goerlitzer-park>, zuletzt aufgerufen am 29. 1. 2021.

ohne Autor, Drogenhandel am Görlitzer Park, Polizei will kriminelle Strukturen auflösen, tagesspiegel.de, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/drogenhandel-am-goerlitzer-park-polizei-will-kriminelle-strukturen-aufloesen/25387734.html>, zuletzt aufgerufen am 25. 1. 2021.



CC BY-NC-ND 4.0 International
Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International